

„Die Zeit“ heißt das Erscheinen ein
Das sudetendeutsche Tagesblatt „Die Zeit“ hat Dienstag nach dreijährigem Verbot aus Protest gegen die neuen verschärften Zensurmaßnahmen sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt ist am Dienstag das letzte Mal erschienen.
In der Einstellung des sudetendeutschen Tagesblattes „Die Zeit“ wird aus Kreisen der Sudetendeutschen Partei darauf hingewiesen, daß die brutale Anhebung dieses Sprachrohres der Bewegung, das in der letzten Zeit mit immer größeren Zensurmaßnahmen erscheinen mußte, eine Einwirkung auf die Bevölkerung fast unmöglich gemacht hatte. Somit habe man sich entschlossen, von einer Weiterführung des Blattes, das seine publizistische Aufgabe unter diesen Umständen nicht mehr erfüllen konnte, abzusehen. Auch das sudetendeutsche Arbeitsamt der SdP in Prag hat unter dem Druck der Verhältnisse seine Tore geschlossen. Sämtliche Amtswalter und Mitarbeiter sind in die sudetendeutsche Heimat abgereist.

Begeisterte Kundgebungen in Troppau
Brutaler mazzinistischer Ueberfall auf einen 14jährigen Jungturner
Kehlich wie in allen anderen sudetendeutschen Städten kam es auch in Troppau zu heftigen Kundgebungen der Menge. Tausende von Volksgenossen zogen durch die Stadt, sangen die Hymnen der Nation und riefen in Euphorie: „Wir wollen heim ins Reich!“ „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Nach Beendigung der Kundgebungen ereignete sich ein brutaler Ueberfall auf einen 14jährigen Jungturner, Schüler der Troppauer Realschule, bei Gräß von zwei Mazzinisten vom Rabe zerissen und verlegt.

Nach zwei Todesopfer
Sudetendeutsche von Gendarmen und Finanzern feige niedergeschlagen
Die Maserer Jügellose tschechischer Mordschützen hat nach zwei Sudetendeutschen das Leben gekostet.
Auf der Straße Wassergraben-Neinelmühle begegnete eine Anzahl Angehöriger der sudetendeutschen Ortsgruppen Wassergraben und Neubauhütte, die von Rosenberg mit Kraftwagen nach Hause fuhren, einigen tschechischen Gendarmen und drei Finanzwachleuten. Ohne irgendeinen Grund gaben die Finanzwachleute auf die Sudetendeutschen mehrere Schüsse ab, durch die der Parteiglied Josef Bar tödlich verletzt wurde.
Bar ist 32 Jahre alte und Vater von zwei Kindern. Als der Rosenberg Bezirksleiter Stange die Prager Behörde von dieser neuen feigen Mordtat telephonisch verständigen wollte, wurde ihm der Anruf von Gendarmen, die das Postgebäude besetzt hatten, verboten (1). Die Leiche des ermordeten Sudetendeutschen Bar wird von Gendarmen bewacht. Senator Ludwig Frank, Kreisleiter von Marienbad, sandte einen telegraphischen Protest an den tschechischen Innenminister und verlangte sofortige Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Morde an wehrlosen Sudetendeutschen.
Auch in Bärstein an der Eger mußte ein Sudetendeutscher sein Leben zum Volkstum mit dem Leben bezahlen. Die Bevölkerung der kleinen Ortschaft hatte sich friedlich in einer Kundgebung versammelt, als aus Ranken plötzlich mit Kraftwagen tschechische Gendarmen erschienen, die blindlings in die Menge schossen. Dabei wurde das Mitglied der Sudetendeutschen Partei, Rudolf Klein, getötet.

Feuerüberfall bei Grassitz
Brutalstes Vorgehen gegen sudetendeutsche Arbeiter
Am Dienstag mittag 200 sudetendeutsche Arbeiter, die auf reichsdeutschem Gebiet in Sachsenberg-Georgenhof arbeiten, auf dem Heimweg am tschechischen Zollamt in Schwaderbach die Grenze passierten, gingen tschechische Zollbeamte und von den Tschechen bewaffnete Kommunisten gegen sie in brutaler Weise vor, weil angeblich auf reichsdeutschem Gebiet in dem Zuge der Arbeiter eine Fahnenzugspitze getragen worden war. Es wurde eine Reihe von Schüssen auf die Arbeiter abgegeben. Die Arbeiter drangen daraufhin auf die Zollbeamten ein und zwangen sie, sich in das Zollamt zurückzuziehen.
Als die Arbeiter sich weiter auf dem Heimweg bewegen wollten, erschien telephonisch herbeigerufene motorisierte Gendarmerie, die noch aus der Entfernung auf die erregten Arbeiter, die noch im Gespräch um das Zollamt herumstanden, das Feuer eröffnete. Durch die Angst der tschechischen Gendarmen wurden dabei mehrere Arbeiter verletzt und ein tschechischer Zollbeamter durch einen Schuß in das Fenster des Zollamtes getötet. Eine Kugel schlug in das deutsche Zollhaus ein.
Die tschechischen Zollbeamten eröffneten nunmehr aus dem Zollamt ebenfalls das Feuer auf die unbewaffneten Arbeiter. Bei dieser Schießerei wurde ein tschechischer Gendarm durch eine Gewehrfluge getötet. Da die Arbeiter unbewaffnet waren, dürfte es sich um eine verirrte Kugel eines der tschechischen Zollbeamten handeln.
Der sudetendeutsche Arbeiter, von denen mehrere Schwereverletzungen davontrugen, bemüht sich eine ungeheure Erregung. Die Gendarmerie versuchte schließlich, den Arbeitern den Heimweg abzuschneiden. Bei den sich daraus ergebenden neuen Zusammenstößen wurde ein Gendarm schwer verletzt.
Die Ordner der Sudetendeutschen Partei beruhigten die Menge und nahmen sich sofort der tschechischen Beamten und ihrer Familien an, die unter dem Schutz des freiwilligen Sicherheitsdienstes der Sudetendeutschen Partei nach Grassitz geleitet und dort dem Schutz der Polizei übergeben wurden.
Gegen 16 Uhr hörte man neue schwere Schießereien in der Gegend von Grassitz in der Richtung Schwaderbach. Wie sich herausstellte, sind bewaffnete tschechische Zoll-, Eisenbahn-, Post- und Finanzbeamte zusammen mit bewaffneten tschechischen Kommunisten in das Dorf Schwaderbach eingedrungen, um dort Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Da Schwaderbach ganz umschlossen ist und von der Bevölkerung niemand den Ort verlassen konnte, steht noch nicht fest, ob die neuen Schießereien tschechischer Terroristen auf die friedliche Bevölkerung weitere Opfer gefordert haben.

Zurückweisung plumper Presselügen
SdP droht Strafverfolgung an
Die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ weisen, wie aus Prag gemeldet wird, ausländische Klagenmeldungen über angebliche „vertrauliche Besprechungen“ an Sudetendeutsche, Zwischenfälle zu provozieren, energisch zurück. Solche Klagenmeldungen seien bereits im Zusammenhang mit den Zwischenfällen von Mährisch-Osterau gebracht worden. Die Sudetendeutsche Partei behalte sich nunmehr energische Schritte gegen die Verbreiter derartigen tendenziöser Nachrichten vor und werde gegebenenfalls Strafverfolgung einleiten.

„Die Zeit“ heißt das Erscheinen ein
Das sudetendeutsche Tagesblatt „Die Zeit“ hat Dienstag nach dreijährigem Verbot aus Protest gegen die neuen verschärften Zensurmaßnahmen sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt ist am Dienstag das letzte Mal erschienen.
In der Einstellung des sudetendeutschen Tagesblattes „Die Zeit“ wird aus Kreisen der Sudetendeutschen Partei darauf hingewiesen, daß die brutale Anhebung dieses Sprachrohres der Bewegung, das in der letzten Zeit mit immer größeren Zensurmaßnahmen erscheinen mußte, eine Einwirkung auf die Bevölkerung fast unmöglich gemacht hatte. Somit habe man sich entschlossen, von einer Weiterführung des Blattes, das seine publizistische Aufgabe unter diesen Umständen nicht mehr erfüllen konnte, abzusehen. Auch das sudetendeutsche Arbeitsamt der SdP in Prag hat unter dem Druck der Verhältnisse seine Tore geschlossen. Sämtliche Amtswalter und Mitarbeiter sind in die sudetendeutsche Heimat abgereist.

Ungarns Grenze verlegt
Wie aus Budapest gemeldet wird, hat sich am 10. September in Nordungarn eine Grenzverlegung durch tschechische Flieger ereignet. Augenzeugenberichten zufolge sei ein tschechisches Militärflugzeug in niedriger Höhe über Satorajauhely, Rudabanya und Szarospatak geflogen und habe dabei photographische Aufnahmen gemacht. Dazu wird weiter bemerkt, daß diese tschechische Grenzverletzung in dieser Gegend nicht die erste sei.

London unter dem Eindruck der tschechischen Ausdehnungen
Die gesamte Londoner Abendpresse steht völlig unter dem Eindruck der neuen schweren Zusammenstöße in der Tschecho-Slowakei, die nach englischen Meldungen eine große Anzahl Menschenleben gefordert haben. In diesen überaus trüben Tagen weisen die Blätter auf die Zwischenfälle und die Verhängung des Ausnahmezustandes durch die tschechischen Behörden hin. Eingehend schildern sie die verschiedenen Zwischenfälle. Der Eindruck auf Deutschland wird von der Londoner Abendpresse aufmerksam verfolgt. Ebenso geben die Blätter die deutsche Darstellung des Zwischenfalles in Eger wieder. Besonders hervorzuheben wird die Auffassung, daß die Tschechen durch ihr Verhalten das Schicksal geradezu herausfordern.

Nach unserer Heimat.
Wilsdruff, am 14. September 1938.
Spruch des Tages
Wir wollen, daß das ganze deutsche Volk frei und unabhängig ist, so unabhängig wie das ganze einige nationalsozialistische Reich.
Hermann Göring am 8. April 1938 in Berlin.
Jubiläum und Gedenktage
15. September.
1884 Der Geschichtsforscher Heinrich v. Treitschke in Dresden geboren.
1882 Der Unterseebootführer Otto Weddigen in Herford geb.
1935 Reichsbürgergesetz und Reichsgesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.
1935 Die Patentreform wird Reichsgesetz.
Sonne und Mond:
15. September: S.-U. 5.33, S.-U. 18.17; M.-U. 12.06, M.-A. 20.47

„Laterne, Laterne...“
Noch ist der Sommer nicht ganz aus dem Lande gegangen, noch blühen die frohfarbenen Sommerblumen, Sonne glüht, und sommerlich froh ist die Welt, da will ein erstes heimliches Herbstgefühl uns einspinnen: Die Dämmerung dieser Abende ist von einem seltsamen Zauber durchweht, der unser Herz dem Sommer entfremdet und dem Herbst zuwendet...
Wenn es dunkel, erste Laternen sich entzünden, die Welt geheimnisvoll und seltsam erregend wird, und ein lautes Leben aus der aufsteigenden Nacht herantastet, dann wandern hier und da aus dem Dämmergrau helle, bunte, lustige Laternen herbei: Kinder ziehen mit Lampen durch die Straßen, und wunderbar beruhigend erklingt ihr Sang: „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...“
Da wollen uns plötzlich die langen, hellen, strahlenden Sommerabende und die hellen, unruhigen Sommernächte gar nicht mehr behagen, und die Sehnsucht nach den lichterglanz-erhellten Straßen und den heimlichen, dunklen, verunkelten Nächten wird wach und groß. Wie redet solche im Dämmer verunkelten Straße gar so wunderbar von allen Wirklichen, erträumten, sehnsuchtschönen Dingen dieser Welt! Wie kann es sich so gut im Dunkel aller Gassen, die nur der Herbstwind durchföhrt! Wie wird die Seele weit in der dunklen Unendlichkeit einer regen- und sturmburmeshaften Herbstnacht! Wie doppelt gut tut da die Geborgenheit und Wärme des Hauses, des anderen Menschen!
Weißt, wie bist du dünn, trübselig und schön, wenn die Kinder dich singend durchwandern mit leisen, von deinem Zauber angezogenen Stimmen: „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...“

Vollbildungskräfte und Heimaterne Wilsdruff wanderten am Sonntag über das Schlachtfeld von Kesselsdorf. Vom Hölzener Weg, der die sächsischen Stellungen durchschneidet, überhaupte man zuerst die preußischen Linien am jenseitigen Söhne-Flur, wanderte dann am Feldherrnhügel vorbei zur Kirche, wo neben alten Grabsteinen das Denkmal Franz Pirchys, wie der Bau George Wähns an sich, Beachtung fanden. Von der Pfarrbank aus über sah man den Steinleitengrund, Rückzugsgelände jenes 16. Dezember 1745, und das „Gicaneuse Terrain“ bis zur ehemaligen Freiberger Landstraße, wo rückwärtige sächs. Artillerie mit angreifenden preuß. Husaren im schlingelnden Durcheinander kämpfte. Infanteriestellungen übernahm. Der Hauptangriff, parallel zur heutigen Chaussee Kesselsdorf-Grumbach, galt der großen Schanze an Stelle des Oberen Gasshofes. Dann wanderte man auf Wilsdruff zu und sah die Stellen, wo der Angriff einsetzte, wo die Batterie Polmann am Nachmittag den ersten Schuß tat, wo der alte Dessauer den Kampf leitete. — Feld und Wiese, an denen man jahrhundertlang achlos vorübergegangen, gewonnen ein anderer Gesicht, wurden blutgetränkter Boden. Heimatkennzeichen und -liebe sind der Quell für Liebe zu Volk und Vaterland.

Schutz auf englischen Beobachter
Major Sutton Pratt um ein Haar erschossen
Wie Reuter aus Prag meldet, ist Major Sutton Pratt, der als Beobachter der Britischen Gesandtschaft in Prag zugeteilt ist, um ein Haar von einem tschechischen Polizisten erschossen worden. Major Pratt wollte am Sonntag in Eger. Plötzlich feuerte ein tschechischer Polizist ohne jeden Grund einen Schuß auf ihn ab, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Auch die Londoner „Demokraten“ werden von diesem Ueberfall erfahren. Werden sie nun einsehen, daß tschechische Willkür und Nordsturm im sudetendeutschen Raum den Deutschen das Leben zur Hölle macht? Werden sie nun einsehen, wer provoziert und wer verfolgt wird?

Rabinettsrat in London u. Paris
England sieht die Tür zu Verhandlungen nicht zugeschlagen.
Der englische Ministerpräsident Chamberlain, Lord Halifax, Sir John Simon und Sir Samuel Hoare, die noch Montagabend die Führer-Rede einer ersten Prüfung unterzogen hatten, beschlossen, am Dienstagvormittag erneut zusammenzutreten. Der allgemeine Eindruck, so wird erklärt, sei dahingehend, daß es sich um eine Rede handle, die der Welt vor zehn Jahren einen Schlag versetzt haben würde. Hitler habe jedoch tatsächlich keine neuen Forderungen aufgestellt und die Tür für irgendwelche neuen Verhandlungen nicht zugeschlagen. Das sei auf jeden Fall gut.

Französischer Ministerrat beschäftigte sich mit Führerrede
In Paris tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der Ministerrat. Der Verlaufsdarung zufolge legten der Ministerpräsident und der Außenminister ihren Gesamteindruck über die außenpolitische Lage dar und legten die Bedingungen auseinander, unter denen die französische Regierung „ihre wachsame Aktion für die Aufrechterhaltung des Friedens“ fortsetzen solle. Aus unrichtigen Kreisen verlautet noch, daß sich der Ministerrat ausschließlich mit der Analyse der Hitler-Rede beschäftigte habe, die Punkt für Punkt erörtert worden sei.

Eltern, achtet auf eure Kinder. — Die Gefahren der Straße. Durch Nichtbeachtung seitens der Eltern wäre vor einigen Tagen auf der Kossener Straße ein Kind beinahe durch einen Kraftwagen überfahren worden, und auch heute fehlt nur wenig zu einem derartigen Unglück. Die Eltern, vor allen Dingen der kleinen und kleinsten Kinder, werden deshalb gebeten, sorgfältig darauf zu achten, wo sich ihre Kinder aufhalten. Für sie soll im erhöhten Maße der Grundsatz der Verkehrsdisziplin Geltung haben und sie sollen vor allen Dingen ihre Kinder zur richtigen Beachtung der Verkehrsregeln anhalten.

Jeden Sonnabend: „Tag der Verkehrsbesinnung“. Der Aufklärungszweck gegen den Verkehrsunfall soll jetzt mit dem „Tag der Verkehrsbesinnung“ erneut aufgenommen und zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden. Es wird deshalb der Sonnabend jeder Woche zum „Tag der Verkehrsbesinnung“ erklärt. Jeder dieser Tage erhält ein besonderes Leitwort, das jeweils einen bestimmten Punkt des Verkehrsproblems beleuchtet. Der „Tag der Verkehrsbesinnung“ soll beratend in das Volk getragen werden, daß er ein ebenso feststehender Begriff wird bei beispielsweise der Muttertag. Der Sonnabend wurde als Aktionstag ausgerufen, weil der verstärkte Wochenenderkehr im besonderen zur Mohnung aller Verkehrsteilnehmer Anlaß gibt, weil der Volksgenosse sich an diesem und folgendem Tag am meisten Zeit zum Lesen nimmt, weil der letzte Tag der Woche am geeignetsten ist für Rückschau und Ausblick. Der erste „Tag der Verkehrsbesinnung“ wird der 17. September sein. Er steht unter dem Leitwort „Sei Kamerad im Straßenverkehr!“

Abhebungen bis 1000 RM, ohne Kündigung. Die Reichsregierung hat das Reichsgesetz über das Kreditwesen in einigen Punkten geändert. Von allgemeinerem Interesse ist dabei die gesetzliche Neuregelung der Rückzahlungen von Sparanlagen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen ohne Kündigung nur 300 RM monatlich von einem Sparbuch abgeboben werden. Praktisch ist diese gesetzliche Bestimmung allerdings in den letzten Jahren nicht geworden, denn alljährlich wurde erneut durch Bekanntmachung klargestellt, daß bis zu 1000 RM monatlich ohne Kündigung abgehoben werden dürfen. Diese Praxis ist jetzt auch gesetzlich festgelegt worden, womit ihr der Charakter einer Ausnahmeregelung genommen ist. Nach der neuen Fassung des Gesetzes dürfen Rückzahlungen von Sparanlagen bis zum Betrage von 1000 RM für jedes Sparbuch im Monat geleistet werden. Zur Rückzahlung höherer Beträge bedarf es der Kündigung; die Kündigungsfrist beträgt drei Monate. Etwas vor Fälligkeit geleistete Zahlungen sind als Vorschüsse zu behandeln und als solche zu verzinsen. Der Reichskommissar für das Kreditwesen wird ermächtigt, den Betrag von 1000 RM, und die Kündigungsfrist bei außergewöhnlichen Notständen und im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister zu ändern. Das Gesetz gilt nicht für Oesterreich.

Beschleunigung des Anlaufs der Güterwagen dringend notwendig. Die Reichsbahn schreibt: Die Wagenanforderungen sind in letzter Zeit so gestiegen, daß mit Ausfällen in der Wagenstellung gerechnet werden muß. An die Benutzer ergeht daher die Bitte, die Güterwagen so schnell wie nur möglich zu be- und entladen sowie den Laderaum auszunutzen. Auch auf eine rechtzeitige Wagenbestellung muß im Interesse der Beschleunigung des Güterwagenumlaufs unbedingt geachtet werden. Mit der Erstattung von Wagenstandgeld ist nicht zu rechnen.

WILSDRUFF  **W. Wilsdruff**
Wochenplan
SdP. Wilsdruff, 15. Sept. 20 Uhr „Abier“.

Die Welt zur Führer-Rede

Starker Eindruck im gesamten Ausland

Vorboten

Rührer geht der Abendwind,
Blatt um Blatt fällt leicht hernieder,

Feld und Acker werden leer,
Weden täglich ihren Segen,

Himmel ist nicht mehr so hoch,
Wolken hangen tief hernieder,

Hörst du Schlichting.

Tagesbefehl an die SA.

Bleibt Idealisten, dann wird das Reich ewig sein!
Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, hat, wie die
NSR. meldet, folgenden Tagesbefehl erlassen:

Männer der Sturmabteilungen!
Der Parteitag Großdeutschlands ist als die bisher
größte Demonstration deutscher Kraft und
deutscher Einheit in die Geschichte der nationalsozialisti-
schen Bewegung eingegangen.

Stolz und selbstbewußt seid Ihr, meine Kameraden,
auch in diesem Jahre wieder vor dem Führer auf-
und vorbeiträftet. Ihr, die Sturmabteilung, auf deren
Einsatzbereitschaft und sanftmütigen Kampfsinn, auf deren
Opferwillen und unerschütterlichem Glauben dieses Reich
der Kraft, der Größe und Einheit gebaut wurde.

Mit meinem Dank und meiner Anerken-
nung für die von Euch in den letzten zwölf Monaten
von Parteitag zu Parteitag geleistete Arbeit im allgemei-
nen möchte ich meinen besonderen Dank und meine be-
sondere Anerkennung für die die schätzbare Siegere-
der NS-Kampfsport verbinden, die bei der An-
zahl von 32 ersten, 31 zweiten und 22 dritten Siegern
hier namentlich zu nennen leider nicht möglich ist.

Ich weiß, daß Ihr auf den Siegen und den Erfolgen
Eures Kampfes und Eurer Arbeit nicht anrücken werdet.
100.000 haben an den Ausschließungskämpfen in den
Gruppen teilgenommen, von ihnen sind die Besten in
Berlin angetreten und von diesen die Besten wiederum in
Nürnberg. Daß dann in Nürnberg die SA nicht nur die
weitläufigsten Sieger, sondern vor allem die Mehrzahl
der Sieger in den Disziplinen des Wehrsports stellte, ist
ein schöner Erfolg für die Arbeit der gesamten SA. So
wird unsere Bewegung zu Deutschlands Größe, Einheit
und Wehrkraft mit jedem Jahre eine größere werden.

Wir kennen nach diesen erhebenden Tagen von Nürn-
berg nur den sanftmütigen und trotigen Willen, unsere
Arbeit und unseren Kampf für den Führer und das von
ihm geschaffene Großdeutschland noch zu verstärken.
Kameraden! Der Führer hat das Reich schaffen kön-
nen, weil Ihr Idealisten gewesen seid! Bleibt Idealisten,
dann wird es groß, stark und ewig sein!

Es lebe der Führer!
Es lebe das nationalsozialistische Großdeutschland!

Ausländische Militärattaches bei der
offprentlichen Herbstübungen.

Bei den diesjährigen Herbstübungen des I. AK. in
Offprenten werden in der Zeit vom 13. bis 18. September
die in Berlin beglaubigten fremdländischen Militär-
attaches, insgesamt 36 fremde Offiziere, zugegen sein.
Außer Teilnahme an den Übungen der 11. und 21. Divi-
sion ist eine Besichtigung des Schlachtfeldes von Tannen-
berg geplant, wobei das gesamte Militärattache-Korps an
der Brust des Generalfeldmarschalls von Hinden-
burg einen Kranz niederlegen wird.



Die vier Luftsperrgebiete im Westen des Reiches
Der Reichsminister der Luftfahrt hat den Luftraum über
den hier eingezeichneten vier Gebieten an der Westgrenze
des Reiches für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres ge-
sperrt. Es handelt sich um: I. Luftsperrgebiet Aachen;
II. Luftsperrgebiet Trier; III. Luftsperrgebiet Pfalz; IV.
Luftsperrgebiet Baden. Die außerhalb der Sperrgebiete
verlaufenden Zonen zwischen den einzelnen Gebieten sind
auf unserer Karte zu erkennen. (Eisner M.)

Die Führerrede auf der Schlußsitzung des Nürn-
berger Parteitagess hat eine gewaltige Wir-
kung auf das gesamte Ausland ausgeübt. Mit
größter Spannung hatte man in der Welt dieser Rede,
von der man bedeutsame politische Ausführungen er-
wartete, entgegengekehrt. Wie aus London und Paris
beispielsweise gemeldet wird, wurden den Zeitungsver-
käufern die Exemplare mit der Führerrede geradezu aus
den Händen gerissen. Im übrigen ist natürlich die Ein-
stellung der Presse des Auslandes zu den Ausführungen
des Führers je nach den Ländern und der parteipolitischen
Einstellung der betreffenden Blätter recht verschieden.

Paris: Ruhige Aufnahme der Führerrede

Wie aus politischen Kreisen in Paris verlautet, ist die
Rede des Führers in Frankreich von der öffentlichen Mei-
nung mit Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden.
Die Kommentare, die man aus diplomatischen Kreisen vorerst
zu der Rede erhalten, seien von großer Zurückhaltung. Man
weise darauf hin, daß die Rede des Führers ein außerordentlich
wichtiges Dokument darstelle.

Der erste Eindruck aber sei der, daß der Führer in seiner
Rede, wenn er auch die auf Europa lastende Ungewissheit in
seiner Weise gerichtet, doch die Fortsetzung der Verhandlungen
zwischen der Prager Regierung und den Sudetenländern
nicht verhindert habe und ebenfalls den Bemühungen
Lord Runcimans, zu einer friedlichen Regelung des Streit-
falles zu gelangen, keine Hindernisse in den Weg lege.

Die wichtigste Versicherung in der Rede des Führers glaube
man in folgendem Satz erblicken zu können: „Ich kündige an,
daß, wenn die Sudetenländer nicht ihre Rechte und die
Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides
von uns erhalten werden.“ Es sei unumgänglich, so unterkreidete
man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung
nützlicher zu machen, die in einem Augenblick der internationalen
Spannungen gemacht werde. Man müsse jedoch unterstreichen,
daß diese Erklärung für den Augenblick eine Maßnahme der
Gewalt ausschließe, das Feld insoweit für Verhandlungen
noch offen lasse. Diese würden augenblicklich in Prag fort-
geführt.

Es sei zu hoffen, daß den Unruhen, die seit einigen Tagen
im sudetenländischen Gebiet nicht aufhören, ein Ende gesetzt
werden könne, um auf diese Weise den Erfolg der Verhandlungen
zu erleichtern. Die Drohung, die der Führer auf der Tschecho-
slowakei und auf Europa lasten lasse, gebiete den Unter-
händlern aller in Frage stehenden Parteien, ihre Bemühungen
zu verdoppeln, um auf diese Weise zu einer freundschaftlichen
Lösung zu gelangen, die allein die Aufrechterhaltung des Friedens
sichere, und der ebenfalls die französische und britische
Regierung ihre ganze Aktivität und Nachsicht widme.

Von den französischen Zeitungen sagt der „Tribune“
am 13. September, der eine Sonderausgabe herausgebracht hat, einen
kurzen Kommentar an die wichtigsten Erklärungen des Führers,
in dem es unter anderem heißt, die Rede des Führers ent-
spreche weder den Hoffnungen der Optimisten, noch den Ver-
sicherungen der Besessenen. Das tschecho-slowakische Problem
sei nicht gelöst. Die Krise dauere fort, aber Hitler lasse für
die Verhandlungen noch eine letzte Möglichkeit offen. Der dem
Außenministerium nahestehende „Petit Parisien“ meint,
der Führer habe davon abgesehen, für die unmittelbare Gegen-
wart mit einer direkten Aktion zu drohen. Die Drohung sei
in der Schwere geblieben.

Die Worte des Führers über die Hilfe, die die Sudeten-
deutschen von Deutschland erhalten würden, bedeuteten, daß
das Reich die Frage lösen werde und den Sudetenländern zu
Hilfe eilen werde, wenn sie in den acht Karlsruher Punkten
nicht Genugtuung erhielten. Hitler lasse proffessorlich die Fort-
setzung der Verhandlungen zwischen der tschecho-slowakischen
Regierung und der sudetenländischen Volksgruppe zu.

Ein Satz seiner Rede bringe klar zum Ausdruck, daß es
Prag obliege, sich mit den Sudetenländern zu verständigen.
Der Reichsluftmarschall habe bis auf weiteres sich nicht auf das
Gebiet der Volksabstimmung oder der Annetierung begeben.
Eine gewisse abwartende Haltung habe in Nürnberg vorge-
herrschet. Der Führer habe erklärt, daß er die gegenwärtige Lage
nicht endlos dulden werde. Er habe seinen Zeitpunkt festgesetzt
und habe die Tür für Verhandlungen nicht geschlossen. Das
allgemeine Interesse Europas erfordere jetzt eine schnelle Ent-
wicklung der Verhandlungen in Prag unter der Führung Lord
Runcimans. Eine so schwerwiegende Angelegenheit müsse ohne
Umstände behandelt werden.

London: Chance einer friedlichen Regelung

Von den englischen Zeitungen schreibt die
„Times“ in einem Nürnberger Bericht u. a., der Führer
habe niemanden in Zweifel über die Ehrlichkeit seiner Em-
porung wegen der Lage der Sudetenländer gelassen, falls
das notwendig sein sollte. Wahrscheinlich würde eine Aktion
die Form der Übernahme eines Schusses der Sudetenländer
annehmen, falls die Forderung nach einer Volks-
abstimmung sie in ernsthafter Schwierigkeiten mit der tschechi-
schen Regierung bringen sollte.

Ein solches Verlangen scheine in naher Zukunft eine nicht
unwahrscheinliche Entwicklung zu sein. Es sei aber festzu-
stellen, daß Hitler nicht gesagt habe, daß die Möglichkeit der
Mission Lord Runcimans zu Ende sei. Daß er die Mission
Runcimans überhaupt nicht genannt habe, bedeute zweifellos,
daß er sich zur Zeit noch kein Urteil über sie vorbehalte. Die
Verhandlungen in Nürnberg läßen aus der Rede die nicht aus-
gesprochene Frage an England und Frankreich heraus, ob
diese die Beziehungen zu Deutschland auf unbestimmte Zeit
kompromittieren wollten (falls sich nicht gar Schlim-

meres ereignen sollte), indem sie es nicht anstießen, daß die
Sudetenländer den demokratischen Grundsat der Selbst-
bestimmung verweigerten.

Im Leitartikel schreibt die „Times“ u. a., Hitler habe in
seiner Rede mit Festigkeit die Forderung auf Selbstbestim-
mung für die sudetenländischen Unteranen der Tschecho-Slowakei
erhoben. In anderer Hinsicht sei die Rede hinter den Erwor-
tungen zurückgeblieben, sie habe kein klar umrissenes Pro-
gramm für die Lösung der mitteleuropäischen Frage ent-
halten. Die Rede sei tatsächlich, obwohl sie nicht völlig berech-
tigt sei, nicht hart beantragend. Das Ziel der Rede habe
darin bestanden, die Verantwortung für eine Regelung der
tschechischen Regierung zuzuschreiben. Die „Times“ ist ge-
schmacklos genug, zu behaupten, daß der Führer an den
Daaren herbeigezogene Beschwerden der deutschen Presse
wegen der Unterdrückung der Sudetenländer wiederan-
genommen habe. Das Blatt meint, es sei eine Perversion der
Wahrheit, davon zu sprechen, daß 3,5 Millionen Deutsche von
7 Millionen Tschechen gequält würden.

Der „Daily Telegraph“ fühlt sich bemüht, zu
sagen, daß kein Wort der Rede als Hilfe für den Frieden
angesehen werden könne. Das entscheidende Wort über die
Tschechi sei nicht gefallen. Hitler sei weiter gegangen, als die
deutsche Presse es getan habe, als sie erklärte, daß die Weh-
heit der Sudetenländer unterdrückt, mißhandelt und ihrer
Rechte beraubt würde. Nachdem das Blatt dann von dem
drohenden Schatten der deutschen Macht spricht, meint es,
von der unmittelbaren Gefahr eines Krieges könne man sich
erholen. Es sei ein unerträglicher Gedanke, daß Europa mög-
licherweise auf Monate hinaus voller Spannung gehalten
werden solle. Das sei eine Lage, die voll Gefahren jeder Art
sei, in der Europa in Waffen stehen werde. Es sei eine
einzigermassen klare Verständigung notwendig, wenn die ver-
stärkte Katastrophe endgültig vermieden werden solle.

Der diplomatische Korrespondent des marxistischen
„Daily Herald“ sagt, es werde zur Zeit keinen europäi-
schen Krieg geben. Die tschechisch-sudetenländischen Verhand-
lungen, die am Dienstag in Prag begannen, würden fort-
gesetzt werden. Solange sie fortgesetzt würden, bleibe die
Chance einer friedlichen Regelung bestehen.

„New Chronicle“ sagt im Leitartikel, daß der Führer
die Anwendung von Gewalt zwar nicht besonders ange-
sündigt habe, um das sudetenländische Problem zu regeln; er
habe aber auch bestimmt noch nicht darauf verzichtet. Die
Lage bleibe die gleiche wie früher, aber ihr Ernst sei un-
terschieden worden.

Im übrigen bringt die englische Presse inspierte
Aussagen, in denen darauf hingewiesen wird, daß der eng-
lische Vorkämpfer in Nürnberg Gelegenheit gehabt habe, füh-
renden deutschen Persönlichkeiten die Auffassung der englischen
Regierung über die außenpolitische Lage zu vermitteln. In
diesem Zusammenhang wird an die Absichten erinnert, mit
denen die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten im
März und des Finanzministers in London abgegeben worden
seien, und daß die englische Regierung nicht antworten solle,
ein kurzer und erfolgreicher Feldzug könne gegen die Tschecho-
slowakei unternommen werden ohne das Risiko des Ein-
greiffens — in der weiteren Folge — zunächst Frankreichs
und dann auch Englands. Dabei erinnert die britische Presse
an das historische und traditionelle Verhältnis zwischen Eng-
land und Frankreich, mit dessen Bestand und Sicherheit Groß-
britannien anerkanntermaßen auf das engste verbunden sei.
Zum Schluß heißt es dann weiter, daß Lord Runciman beiden
Seiten weiter zur Verfügung stehe und nach britischer Auf-
fassung kein Grund dafür vorhanden sei, die Bemühungen
um eine friedliche Lösung aufzugeben.

Rom: Prag soll seine Verpflichtungen einlösen

Die Prager Regierung, so heißt es in der italienischen
Presse, könne nicht vorkäufen, die entschlossene Haltung des
Führers nicht verstanden zu haben. Es sei zu hoffen, daß von
Prag jene logischen Entscheidungen ausgehen würden, die allein
gefährliche Verwicklungen verhindern könnten.

Um den Sudetenländern Gerechtigkeit zu geben, brauche
Prag übrigens nichts anderes zu tun, als die alten Verpflichtun-
gen einzulösen, die Masaryk, Stefanisch und Beneš bei der
Widmung des neuen mofallartigen Staates übernommen haben.
Die tschecho-slowakische Regierung brauche nicht zu fürchten,
etwas von der eigenen Würde einzubüßen, wenn sie sich auf
die Straße der Vernunft begeben. Diese Würde werde aber
ernstlich in Frage gestellt, wenn Prag durch Worte und Taten
zeige, daß es Paris und Moskau untertan sei. Die Rede Adolf
Hitlers stelle Prag und seine Inspiratoren vor eine scharf um-
rissene und schreckliche Verantwortung.

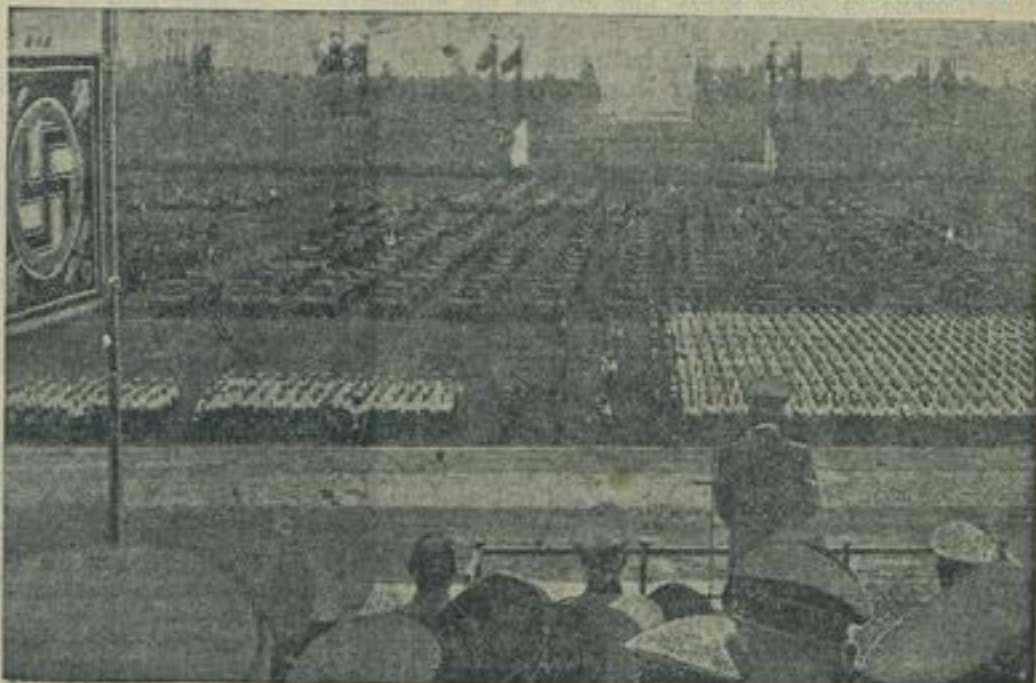
Der „Popolo d'Italia“ betont, der Führer habe an
Prag und die Demokraten eine solche Mahnung gerichtet und
das Recht der Sudetenländer auf Selbstbestimmung befrä-
tigt. Vor allem müsse die unerschütterliche Ruhe hervorgehoben
werden. Die tschecho-slowakische Regierung solle sich gegen-
über der Notwendigkeit beharren, die Europa in den letzten
Tagen im Hinblick auf die tschechische Krise zum Teil ergriffen
habe.

„Giornale d'Italia“ stellt seinen Bericht unter die Schöp-
fel: „Hitler verlangt die Volksabstimmung für die 3 1/2 Mil-
lionen Sudetenländer.“

„Popolo di Roma“ hebt in einem Kommentar die
wunderbare Klarheit und Ruhe hervor, die aus der Führerrede
sprechen. Die ganze sudetenländische Frage dränge sich in die
nicht mehr weiter aussehende Notwendigkeit zusammen, 3 1/2
Millionen von der tschechischen Unterdrückung zu befreien. Mit
der orthodoxen demokratischen Forderung nach dem Selbst-
bestimmungsrecht habe er Europa vor eine ganz klare Verant-
wortung gestellt, der es nicht ausweichen könne.
Man müsse endlich den Knoten zerhacken, den die

Der Führer spricht zu
seinen Soldaten

Adolf Hitler während
seiner Ansprache an die
13.000 Mann aus den drei
Wehrmachtteilen, die an
der Paradeauffstellung auf
der Zeppelinfeld in
Nürnberg teilnahmen.
(Scherl-Wagenborg.)



Wöchentliche Besichtigung des Reichs auf dem Wege sozialer Verhandlungen zu lösen sich hartnäckig geweigert habe. Die Mächte, die den Krieg im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker geführt haben, können die Fortsetzung des Krieges nicht abbrechen, ohne sich damit nicht selbst zu widersprechen. Nach den Erklärungen des Führers liegt es jetzt bei den anderen Mächten, seine Worte und ihre Tragweite richtig zu verstehen. Was Italien betreffe, so sei die Sache mehr als je eine Souveräne und unangreifbare Realität.

Washington: Gefühl der Erleichterung

Während amtliche amerikanische Äußerungen zur Führerrede noch nicht vorliegen und auch Staatssekretär Hull in einer Pressekonferenz in Washington jede Stellungnahme zur europäischen Lage ablehnte, gibt Associated Press die offizielle Meinung Amerikas dahin wieder, daß die Rede ein Gefühl der Erleichterung erweckt habe.

„New York Times“ betont, in amtlichen Kreisen werde darauf hingewiesen, daß die Hauptfrage der Rede eine Angelegenheit Europas sei und daß die amerikanische Regierung sich weder mit dem Konflikt befasse, noch Verpflichtungen für spätere Eventualfälle eingebe, die hieraus resultieren könnten.

Die große New-Yorker Presse ist allgemein der Auffassung, daß die Rede keine Entspannung gebracht habe, wenn sie auch eine Kriegsgefahr für den Augenblick gebannt habe.

Moskau: Bedrücktes Schweigen

Die Moskauer diplomatischen Kreise hatten bei der Rede des Führers mit allergrößter Spannung entgegengekommen, jedoch war die Hebertragung nur sehr schwer verständlich. Die „Pravda“, die als einzige Zeitung in Moskau erscheint, schreibt die ihr so unangenehme Rede einfach wörtlich ab. Die Bemühungen ausländischer Korrespondenten, irgendeine offizielle Stellungnahme in Erfahrung zu bringen, erwiesen sich als vergeblich. Nur der Moskauer Rundfunk, der alljährlich über den Fortgang des Parteitages in Nürnberg in verschiedenen Sprachen berichtet, brachte sein Mißfallen zum Ausdruck.

Budapest: Schnelle Lösung der tschechoslowakischen Frage erforderlich

Die Nürnberg-Rede des Führers und Reichsführers Adolf Hitler ist in ungarischen politischen Kreisen das Hauptgesprächsthema. Die Rede, so bemerkt man in diesen Kreisen, sei in jeder Beziehung sehr entschieden gewesen. Sie habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Interesse Deutschlands für das Sudetendeutschtum ständig im Wachstume begriffen sei, daß jedoch gleichzeitig dieses Interesse eine Fortsetzung dieser Verhandlungen nicht unmöglich mache. Notwendig sei indessen, daß diese Verhandlungen binnen kürzester Zeit zu einem brauchbaren Ergebnis führten, ferner, daß die Prager Regierung die notwendigen Punkte hinsichtlich der minimalen Forderungen ehestens erfülle. Da diese Forderungen nicht merklich sind, erscheint die Rede Adolf Hitlers nach ungarischer Auffassung als ein entscheidender Beitrag zum Frieden.

Prag: Dumme Ausreden

Das Prager „Lidovské Listy“ will zu der Abrechnung des Führers mit der Tschecho-Slowakei u. a. behaupten: „Der Führer hat ein ganz überholtes Bild der Tschecho-Slowakei im Sinne, das nach den großen Angelegenheiten der Parliamentsarbeit nicht mehr zureichend ist.“ Die „Lidovské Listy“ schreibt, der Standpunkt der Tschecho-Slowakei zu der Forderung der Selbstbestimmung, worunter das Volk eine Volksabstimmung versteht, sei der ganzen Welt bekannt, vor allem aber dem Führer. Der tschechisch-angarische „Benlov“ schiebt die Verantwortung für die weitere Entwicklung nun den Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei zu. Das sozialistische „Světlo Slovo“ nimmt in seinem Kommentar die alte Forderung an und behauptet, daß die Tschechen nie gegewilligt hätten, daß Deutschland wieder eine große Rolle in der europäischen Politik spielen werde, und daß die tschechische Politik nie darauf abgezielt habe, mit Deutschland in Unfrieden zu leben. Im Gegenteil hätten die Tschechen immer in guter Nachbarschaft mit den Deutschen leben wollen. Deshalb seien die scharfen Worte unangebracht gewesen, die der Reichsführer über das nicht gebrauchte hätte, wenn er von seiner Umgebung richtig informiert“ (A. gegeben wäre. Das Blatt beruft sich zu der reichlich lässigen Feststellung, es habe in der Tschecho-Slowakei keine Verengung der Minderheiten gegeben, ebenso keine Vernichtung ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessen. Für die Tschecho-Slowakei bedeuten die Worte des Reichsführers, so schließt das „Světlo Slovo“, keine Veränderung ihrer historischen Politik.

Warschau: Licht in die nebelige Atmosphäre Europas

Die polnische Presse, ganz gleich welcher politischen Richtung sie angehört, ist wohl noch niemals von der Rede eines Nichtpolen so hart beherrscht und beeindruckt worden, wie von den Erklärungen des Führers in Nürnberg. Der Warschauer Berichterstatter der „Wazeta Polska“ schreibt, für die Hörer der Rede unterlag es keinem Zweifel, daß der Führer, wenn er auch seinen Ernst nannte, in dem eine

Erklärung erfolgen müsse, doch auf den Abbruch eines Vertrages nicht lange warten werde. Es wird die Auffassung vertreten, daß der Weg für friedliche Verhandlungen die größte Wahrscheinlichkeit für sich habe, es sei denn, daß sich im sudetendeutschen Gebiet blutige Zwischenfälle abspielten, auf die zu reagieren sich das Dritte Reich genötigt sähe. Wenn der Reichsführer von den endgültigen Grenzen spreche, die zwischen dem Reich und seinen Nachbarn bestehen, dann behält er noch einmal, daß er ein realer Staatsmann ist, der den Frieden in Europa anstrebt.

„Express Borussia“ stellt in seinem Bericht fest, der Führer habe scharfe Worte gesprochen, die aber gleichzeitig Licht in die nebelige politische Atmosphäre Europas trugen. Er habe klar erklärt, daß die Frage der Sudetendeutschen eine Frage des Reiches sei. Mit der Forderung der Selbstbestimmungsrechte für die deutsche Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei habe der Führer die Tür für weitere Verhandlungen sowohl mit dem Reich wie mit den Sudetendeutschen offen gelassen. Alles hänge jetzt davon ab, ob die Tschecho-Slowakei und ihre Freunde im Westen die Form einer solchen Gestaltung der Beziehungen mit den Sudetendeutschen finden, die vom Führer als ausgleichendes Maß an Gerechtigkeit für die deutsche Bevölkerung anerkannt wird.

Tokio: Deutschland stark und entschlossen

Die Rede des Führers, die in japanischen politischen und militärischen Kreisen mit größter Spannung erwartet wurde, fällt die gesamte Presse. Der Gesamtindruck ist der, daß der Führer ein klares Bild der Lage in Europa zeichnete und schonungslos die unhaltbare status-quo-Politik der Demokratie aufzeigte. Der Parteilager, dem die Welt höchste Beachtung schenkte, habe Deutschland ebenso sicher und ruhig wie stark und entschlossen in der Festlegung und Durchführung seiner Ziele gezeigt. Europa habe sich mit dieser Tatsache abzufinden und werde deshalb zu dem Führer aufgefordert, die Verwirklichung des tschechischen Problems alle Kräfte einzusetzen haben.

Tokyo „Asahi Shimbun“ erklärt, das Außenamt in Tokio habe die „Gefühlslage unter dem Gesichtswinkel der Sympathie für unsere Verbündeten Deutschland“ beobachtet. Man stimme überein mit der ersten Kritik des Führers an der status-quo-Politik der Demokratie in England, Frankreich und an der gegenwärtigen durch Versailles geschaffenen Lage der Tschecho-Slowakei. Japan habe sich deshalb von der Genfer Politik getrennt und sich Deutschland und Italien im Kampf gegen den Status quo angeschlossen. Japan hoffe auch, daß Deutschland an seiner Fernost-Politik festhalte, die auf der Antikomintern-Anti-Status-quo-Politik basiere. Die politischen Kreise trügen nicht weniger Moskau als verantwortlich für die unhaltbare sich verschärfende Lage an. Moskau verfolge Prag mit Waffens.

Ueber zweieinhalb Millionen Fahrgäste

Die Leistung der Reichsbahn am Parteitag.

Ein zusammenfassender Bericht der Reichsbahndirektion Nürnberg gibt einen Ueberblick über die gigantischen Leistungen der Deutschen Reichsbahn während des Parteitages Großdeutschlands. Danach wurden im Antransport insgesamt 692 Sonderzüge mit 561 400 Personen gefahren, im Abtransport sind es 632 Sonderzüge. Insgesamt wurden also 1324 Vollsonderzüge gegen 1213 im Vorjahre gefahren. Die gesamte Mehrleistung für den Personenverkehr anlässlich des Reichsparteitages beträgt hierdurch 2710 Sonderzüge und Sonderfahrten.

Mit Fahrplanausgaben in Höhe von 100 Millionen Reichsmark und dreifach gefahren werden mußten, brachte die Reichsbahn rund 709 100 Teilnehmer nach Nürnberg gegenüber rund 480 000 im Vorjahre. Die Zahl der Zuschauer hat also um rund 50 Prozent gegenüber 1937 zugenommen.

Insgesamt hat somit die Reichsbahn rund 1 270 500 Personen nach Nürnberg gebracht, was gegenüber 1937 mit 1 063 000 eine Steigerung von rund 20 v. H. bedeutet. Da alle diese Personen auch wieder mit der Reichsbahn nach Hause gefahren werden mußten, verdoppelt sich diese Zahl auf 2 540 000 Teilnehmer. Die Reichsbahn hat somit über 2½ Millionen Fahrgäste befördert.

Aus der deutschen Dhm a r t konnten zum erstenmal offiziell 62 000 deutsche Volksgenossen an einem Reichsparteitag teilnehmen. Sie wurden in 67 Sonderzügen befördert.

Der Güterverkehr mußte für die Zeit des Reichsparteitages eingeschränkt bzw. umgeleitet werden. Es wurden 615 Sondergüterzüge über den eingeschränkten Plan nach Nürnberg heringefahren. Unter Einrechnung dieser 615 Sondergüterzüge beträgt die Gesamtsonderleistung der Reichsbahn beim Parteitag Großdeutschlands somit 3325 Sonderzüge und Sonderfahrten gegenüber 3041 im Vorjahre.

Und unablässig grübelte sie darüber nach, wie sie das Glück dieses Mädels zerstören könnte.

Allelei abenteuerliche Pläne wurden in ihr wach. Wenn Thomas Handn ihr nicht gehören wollte, dann sollte er auch mit Rosi Steinborn nicht glücklich werden.

Aber würde es ihr gelingen, ihre Pläne zu verwirklichen?

Adrienne Wartegg-Burger presste 'te Fingerippen an die schmerzenden Schläfen.

Morgen — morgen war die Uraufführung der Oper! Sie wollte kein Mittel scheuen, um Thomas Handns Erfolg in Frage zu stellen.

Er sollte ohne sie das Rennen nicht gewinnen. Heimlich nichte Adrienne Wartegg-Burger vor sich hin und ihre Augen leuchteten auf.

Zufrieden rief sie die Hände und murmelte:

„Ich werde doch noch Rache an ihm nehmen. Jetzt habe ich den Weg gefunden, der zum Ziele führt! Ich werde über Thomas Handn triumphieren und er soll mit Erschrecken erkennen, daß er ein Tor war, mich zu verdammen.“

Die Sensation war da! Ueberall hatte man in den letzten Tagen von der Uraufführung des Sonnen-Elshens gesprochen.

Wohin man kam, überall stieß man auf gespannte Erwartung.

Die Zeitungen hatten Wunderdinge von dem jungen Meister erzählt. Und in den letzten Tagen hatten sich die Artikel gehäuft, die von der jungen unbekanntem Sängerin Orsi Resina berichteten, die heimlich das Sonnen-Elshen studiert hatte, so daß sie durch ihr beherziges Einpringen die Uraufführung retten würde, die durch Adrienne Wartegg-Burgers Abgabe gefährdet worden war.

Natürlich waren die tollsten Gerüchte über die Abgabe der großen Künstlerin im Umlauf.

Alle Arbeitsreserven im Altreich eingeseht

In Oesterreich die Arbeitslosigkeit zu vier Fünfteln beseitigt

Der starke und immer noch anwachsende Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften führte im Monat August zum Einsatz aller zur Zeit verfügbaren Reserven. Die Beschäftigung nahm trotz des bereits im Vormonat erreichten Höchststandes nochmals um 146 000 zu (+ 107 000 Männer, + 39 000 Frauen); sie stieg bis zum Ende des Monats auf rund 20,9 Millionen (Beschäftigte einschl. Kranke). Damit ist der hohe Stand des Vorjahres bereits um 1,2 Millionen überschritten. Auch gegenüber dem Jahre 1929, in dem die Beschäftigung seinerzeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, ergibt sich eine Steigerung um rund 1,4 Millionen. In großem Umfang wurden wiederum bisher nicht erwerbstätige oder nicht im Arbeitsverhältnis stehende Volksgenossen (Sozialrentner, Rentniere, Kleinhandwerker, Erwerbsbehinderte usw.) für den Einsatz in abhängiger Arbeit gewonnen. Auch der Zustrom von Frauen in gewerbliche Arbeit hielt an. Der Kreis der insgesamt verfügbaren Arbeiter und Angestellten erweiterte sich so erstmals über die Grenze von 21 Millionen hinaus.

Aus dem Arbeitslosenbestand konnte die über Erwartung hohe Zahl von 40 000 Kräfte für eine Verstärkung der Beschäftigung herangezogen werden. Dieser verhältnismäßig starke Anstieg auf bisher arbeitslose Volksgenossen war nur deshalb möglich, weil auch nicht voll einsetzbare Kräfte mehr und mehr von den Betrieben und Verwaltungen aufgenommen werden. Die Zahl der beschränkt oder nicht voll einsetzbaren Arbeitslosen ging daher erneut um 19 000 zurück.

Die Gesamtzahl der noch bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen betrug am Monatsende 179 000 (gegenüber 218 000 Ende Juli). Darunter waren nur noch 14 000 voll einsetzbare und ausgleichsfähige, d. h. für den Einsatz voll geeignete Arbeitskräfte, die zudem fast alle am Stichtag nur vorübergehend wegen Arbeitsplatzwechsels ohne Beschäftigung waren. Abgesehen von diesen Stellenwechslern sind die Bestände an voll einsetzbaren und ausgleichsfähigen Arbeitslosen in sämtlichen Landesarbeitsämternbezirken restlos erschöpft. Einige Bezirke haben nur noch wenige Hundert voll verwendungsfähige Arbeitslose, z. B. Mitteldeutschland 477, Südwestdeutschland 420.

Im Lande Oesterreich ging die Arbeitslosigkeit auch im Monat August wieder stark zurück (— 37 000). Am Monatsende wurden von den Arbeitsämtern nur noch 114 000 Arbeitslose gezählt gegenüber 151 000 Ende Juli. Die Arbeitslosigkeit, die in Oesterreich bei der Eingliederung im März 1938 rund 600 000 betragen hatte, ist damit bereits, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mittels, zu vier Fünfteln beseitigt.

Parlamentsauflösung in Polen

Der polnische Staatspräsident hat durch Sondererlaß die Auflösung des Sejm und Senats, also der beiden Kammern des polnischen Parlaments, verfügt.

In dem Erlass heißt es zur Begründung dieses Schrittes, der die Öffentlichkeit völlig überrascht, u. a., seit den letzten Parlamentswahlen (die im Herbst 1935 stattgefunden haben) hätten sich im innenpolitischen Leben Polens so wichtige Veränderungen vollzogen und habe sich in den breiten Massen der Bevölkerung das Verstandnis für die Notwendigkeit aktiver Mitarbeit am Staat so entwickelt, daß eine Neuzusammensetzung der Kammern geboten erscheine, damit die im Volk vorhandenen Strömungen vollkommener in ihnen zum Ausdruck gelangen. Aus diesem Grunde werden Sejm und Senat mit dem heutigen Tag aufgelöst.

Im Sinne der Bestimmungen der polnischen Staatsverfassung müssen Neuwahlen spätestens 30 Tage nach der erfolgten Auflösung des Parlaments ausgeschrieben werden. Die Neuwahlen selbst müssen spätestens 16 Tage nach der Ausschreibung der Wahlen stattfinden.

Die Wahnahme des polnischen Staatspräsidenten wird von einschneidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der polnischen Innenpolitik sein. Gerade die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen nach einer neuen Wahlordnung sind die beiden Hauptforderungen der in der Opposition stehenden Parteien.



Illustration von H. Stettin, Romanbildnis C. Ademann

30]

Der Direktor erklärte mit scharfem Nachdruck:

„Es ist ausgeschlossen, daß Sie jetzt in dieser Rolle auftreten, gnädige Frau. Das Publikum würde sich mit Recht darüber enträsten, daß Sie heute absagen und die Uraufführung in Frage stellen und morgen sich plötzlich eines anderen besinnen und wieder singen wollen.“

„Sie wollen mich also nicht auftreten lassen?“

„Später vielleicht! In der Uraufführung wird Orsi Resina singen.“

Da ballte Frau Wartegg-Burger wütend die Hände. „Sie sollen bereuen müssen, mich abgewiesen zu haben. Das werde ich Ihnen nie vergessen.“

Ohne eine Entgegnung des Direktors abzuwarten, stürzte sie aus dem Zimmer.

Diesmal lehnte sie wirklich krank in die Klinik zurück und legte sich mit einer heftigen Migräne ins Bett. Aber ihre erregten Gedanken ließen sie nicht zur Ruhe kommen.

Sie mußte um jeden Preis Rache an Thomas Handn nehmen. Er hatte sie zurückgewiesen, als sie um seine Liebe warb!

Sonst hatte sie bei allen Männern immer spielend ihr Ziel erreicht. Und diesmal sollten alle ihre Bemühungen umsonst gewesen sein!

Und Thomas Handn hatte sie verschmäht, verschmäht um eines kleinen Mädels willen!

Immer heißer und unerbittlicher wurde der Haß Adrienne Wartegg-Burgers gegen die kleine Rosi Steinborn. Sie gönnte dieser die Liebe Thomas Handns nicht.

„Sie hat den jungen Künstler zu einer Heirat zwingen wollen.“

„Sie ist verlobt in ihn, und weil er ihre Liebe nicht erwidert, will sie ihm jetzt einen Streich spielen.“

„Sie soll hohe Oagenforderungen gestellt haben.“

„Sie hat mit ihren Launen alle intransigiert.“

Wände von diesen Gerüchten waren auch zu Adrienne Wartegg-Burgers Ohren gedrungen; aber sie lächelte nur geheimnisvoll dazu.

Und dieses Lächeln verriet, daß sie finsternen Plänen nachging.

Endlich war der Tag gekommen, an dem die Uraufführung von Thomas Handns „Sonnen-Elshen“ stattfinden sollte. Das Haus füllte sich rascher als sonst.

Niemand wollte zu spät kommen, da jeder wußte, daß er seinen Einlaß mehr finden würde, sobald die ersten Töne der Ouvertüre erklangen.

Man sah viele bekannte, führende Persönlichkeiten. Es war, als wolle sich ganz Berlin bei dieser Uraufführung ein Stelldichein geben.

Und doch hatte niemand jemals vorher Orsi Resina gehört.

Aber gerade das Geheimnis hatte das Interesse und die Erwartungen aufs höchste gesteigert.

In den Logen saßen schöne elegante Frauen in farbenprächtigen, auserlesenen Toiletten, die sich vorteilhaft von dem stumpfen Schwarz der Herrenkleidung abhoben.

Ueberall hörte man ein Tuscheln und Raunen; jene seltsame Stimmung herrschte, die wie prickelnder Sekt alle Gemüter belebt.

Auch Maria war mit Robert Hansen und ihrer Mutter erschienen.

Sie saßen in einer Loge, und lächelnd grüßten Maria und Robert Hansen nach allen Seiten, denn sie sahen viele Bekannte, die alle das große Ereignis dieser Saison mit erleben wollten.

(Fortf. folgt)

Fünf neue Flugrekorde

Deutsches Wasserflugzeug überbot ausländische Leistungen. Die deutsche Luftfahrt hat sich erneut in die Liste der internationalen Rekorde eingetragen. Ein mit einem 160-PS-Girih-Motor ausgerüstetes Wasser-Flugzeug „D. M. 35“ des Flugzeugbauers Hanns Klemm in Höttingen stellte unter Führung des Piloten R. K. K. in fünf internationalen Rekorde in seiner Klasse auf. Das Flugzeug erreichte, einflügelig geflogen, eine Höhe von 7000 Meter, zweiflügelig 5600 Meter. Jeder eine gemessene Strecke von 100 Kilometer erzielte es einflügelig eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 228,7 Kilometer und zweiflügelig 227,7 Kilometer in der Stunde, über eine 1000-Kilometer-Strecke als Einflügel 227,8 Stundenkilometer. Mit diesen Leistungen wurden die bisher in ausländischem Besitz befindlichen Rekorde zum Teil erheblich überboten.

Neues aus aller Welt.

Der Mann mit den vielen Namen

Unter Verfassung mildern Umständen wurde der 27jährige Gewohnheitsdieb Hans K. K. am 2. März im Strafgericht in Rannheim zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat sich eine Reihe von Betrügereien zuschulden kommen lassen und erzielte die Aufhebung seiner Strafen dadurch, daß er sich immer wieder neue Namen zulegte. Unter einem Namen erscheinend er sich Beschäftigung bei Kunsthandarbeiten, um sich unter einem anderen Namen als Sportler zu betätigen und unter jenen zu lassen. Dann ging er — ständig seinen Namen wechselnd — auf Reisen durch Deutschland und schloß sich seinen Lebensunterhalt zusammen. Mit einem entworfenen Straßenzug machte er in Stuttgart und Freiburg Besuch und verkaufte die Maschine dann. In Ludwigsburg mußte er in einem Hotel Kleiderstücke und verpackte sie in Hebelbüchsen. Seine letzte Tante war Elisabeth a. d. V. bei Rannheim, wo er sich mit Hilfe einer gefälschten Postkarte in den Besitz fremder Kleiderstücke brachte. Schließlich konnte er nach einem weiteren Kleiderdiebstahl in Sachen von der Polizei erwischt werden.

Erbeinsetzung aus eigener Rechtsvollkommenheit. Der 26jährige Arthur B. aus Wegscheid glaubte, dem Glück etwas unter die Arme greifen zu müssen, indem er sich selbst mittels eines gefälschten Testaments zum Erben seines kinderlos verstorbenen Onkels einsetzte. Als das Nachlassgericht Verbot schloß und den „Erben“ zur Vernehmung lud, erschien er mit einem zweiten Testament. Auch dieses Schriftstück hatte er sich selbst angefertigt und auf einen Falschzettel geschrieben. Dabei hatte er aber gar nicht auf das Datum geachtet. Dieses verriet dem Gericht aus dem ersten Akt, daß es sich wiederum um eine Fälschung handeln mußte, denn nach dem Datum hätte es der Onkel nach seinem eigenen Tode angefertigt haben müssen. Der Passauer Strafrichter erkannte auf sechs Wochen Gefängnis.

Weltrekordflieger abgehört. Ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe flüchtete in der Nähe des Flughafens Farborough (Hants) ab, wobei zwei Insassen getötet wurden, während ein dritter lebensgefährlich verletzt wurde. Der ums Leben gekommene Pilot war der Inhaber des Weltrekordflieger, Geschwaderführer Adam.

Schäferspinn heimatlich Schweidertochter. Der Schäferspinn Tengku Mohammed, ein Bruder des Sultans von Transkaukasien, hat zu der Heirat seines Sohnes, des Prinzen Mahmud, mit Miss Joyce Menow, der Tochter eines Oxforderschneiders, seine Zustimmung gegeben.

Schiffswendige Hölle in Norwegen gefunden. In Sibilla bei Molde in Norwegen haben Konteradmiral Petter und Dozent Björnsen von Tromsø in Stein gezeichnete Schiffswendungen entdeckt, die aus der jüngeren Steinzeit stammen und nach dem Ergebnis der Untersuchung von den beiden Gelehrten auf ein Alter von rund sechshundert Jahren geschätzt werden.

Schweden als Lebensretter. In einem Orte der norwegischen Küste haben Fischer Schweden als Lebensretter abgegriffen. Wenn ein Schiff gescheitert ist, bringen die Schweden auf Verbot der Seebehörden zu der Mannschaft, die sich dann vom Strand retten kann.

Insel wird durch Tunnel mit dem Festland verbunden. Die große norwegische Insel Rømsøya in der Nähe von Stavanger soll eine feste Verbindung mit der Stadt Hauge erhalten, von der sie durch eine verhältnismäßig schmale Meerestraße getrennt ist. Es lagen schon Projekte für eine Brücke über den Strand vor. Bei den letzten Verhandlungen sind aber diese Projekte in den Hintergrund gedrängt worden durch einen anderen recht eigenartigen Plan. Man will einen Tunnel bohren, der unter dem Meeresspiegel die Insel mit dem Festland verbindet.

Eisfahrgeschichte. In einem Anfall von Eifersucht ließ in New Yorker Zoologischen Garten der Eisfahrgeschichte Bild die „Prinzessin“ Hilda in den Unforschungsgraben. Oda weckte sie so schwer, daß sie erlösen werden mußte.

o. Verlegung d. Klasse 233. Südsächsischer Landeslotterie

8. Ziehung am 13. September 1938.

(Echte Gewinne.) Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnbestimmung steht, sind mit 2000 M. besetzt.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 12563 bei H. Richard Steinhilber.

5.000 M. auf Nr. 14631 bei H. Richard Steinhilber.

027 226 091 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Südsachsen.

Expresen werde der Herbst. Der Dichter C. F. Meyer ruft es uns zu. Der Herbst, in dem nach der Zeit des Blühens und Reifens nun geerntet wird. Reife Früchte sind es auch, welche die Mitarbeiter der fliegenden Blätter ihren dankbaren Lesern darbieten. Man kommt immer wieder von neuem über die Fülle und Schönheit des Gebotenen und über die reiche Abwechslung, die bei aller Treue vor einer gepflegten Tradition von Pesti zu Pesti zu erkennen ist. Es ist ein Genuss, in Ruhestunden in dieser Welt des Fortschritts, der Kunst und des guten Geschmacks zu verweilen. Man hat lange davon. Die „fliegenden“ auf dem familiärlich bringen Stimmung ins Haus und fügen dem Besucher, daß er zu weiteren, guten Menschen kommt.

Reichsfender Leipzig.

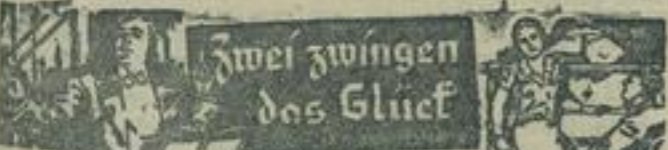
Donnerstag, 13. September

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Die Tanzrevue des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volkstheater: Wiederakt Nr. 12. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Weltkriegs. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Rauschfender. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anklage: Müll nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders.) — 15.00: Die Reichsfenderstunde am Pianoforte. — 15.30: Aus Dresden: Kammermusik. Das frische Quartett. — 15.50: Aus Berlin: Wollf spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Kurzwelt am Radio. Die Kapelle Otto Fricke und Solisten. — 18.00: Die Kunst Mitteldeutschlands. Dr. Werner Kempff. — 18.20: Wir Werken alle! Folsage um den Arbeiter und Dichter Heinrich Versch. — 18.45: Unterhaltungskonzert. Der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Große Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 20.15: Vom Reichsfender: Wollf spricht: „Mein Kampf.“ Hauptamtsleiter Baur spricht anlässlich der Viermillionenauflage des Führerbuches. — 20.30: Musikalische Zwischenakt. — 20.40: Aus Dresden: Die Hage Bauerntochter. Eine Moritat nach Grimms Märchen. — 22.20: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 22.35: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 13. September

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. — 8.00: Sendepause. — 10.00: Volkstheater: Wiederakt Nr. 12 der Reichsfender „Schuln“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus München: Müll nach Tisch. Es spielt das Rauschfender. — 15.15: Handlung ein und jezt. — 15.40: Benjamin Wollf singt (Industrie- und Handelskammer). Anklage: Programmweise. — 16.00: Müll nach Tisch. Es spielt das Rauschfender Otto Fricke. — 17.00: Wollf spricht. Es spielt das Rauschfender Otto Fricke. — 18.00: Die Kunst Mitteldeutschlands. Dr. Werner Kempff. — 18.20: Wir Werken alle! Folsage um den Arbeiter und Dichter Heinrich Versch. — 18.45: Unterhaltungskonzert. Der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Große Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 20.15: Vom Reichsfender: Wollf spricht: „Mein Kampf.“ Hauptamtsleiter Baur spricht anlässlich der Viermillionenauflage des Führerbuches. — 20.30: Musikalische Zwischenakt. — 20.40: Aus Dresden: Die Hage Bauerntochter. Eine Moritat nach Grimms Märchen. — 22.20: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 22.35: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.



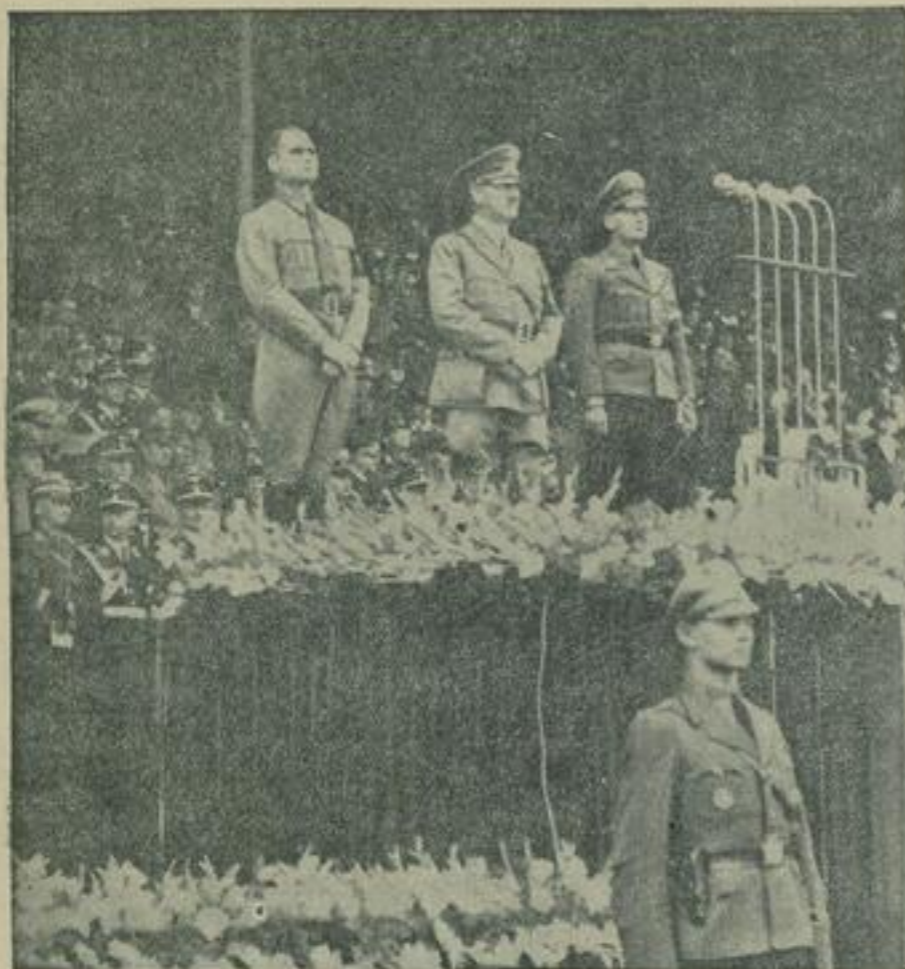
Zwei Zwillinge des Glück

(Mitwirkung d. Stuttgarter Romanisten G. Adersmann)

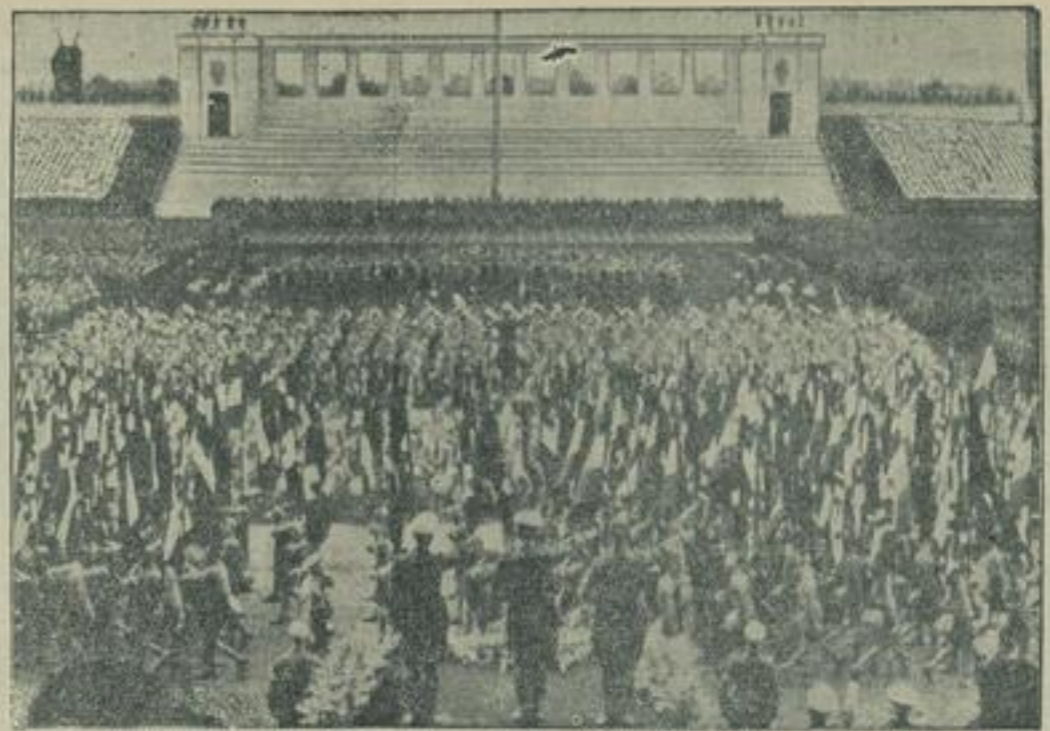
51) Frau Steinborn aber blieb im Hintergrund der Loge. Es hatte viele Mühe gekostet, sie zum Besuch der Oper zu bewegen.

Sie liebte das lärmende Treiben der großen Welt nicht. Sie war am liebsten in ihrer vertrauten Umgebung. Aber Rosi hatte alle ihre Ueberredungskunst aufgewandt, um die Mutter davon zu überzeugen, daß sie an diesem entscheidenden Abend nicht im Theater fehlen durfte.

Mutterle, es handelt sich doch um das Glück meines Lebens, denn wenn Thomas Handt heute den großen Erfolg erringt, dann werden wir uns endlich des Glückes unserer

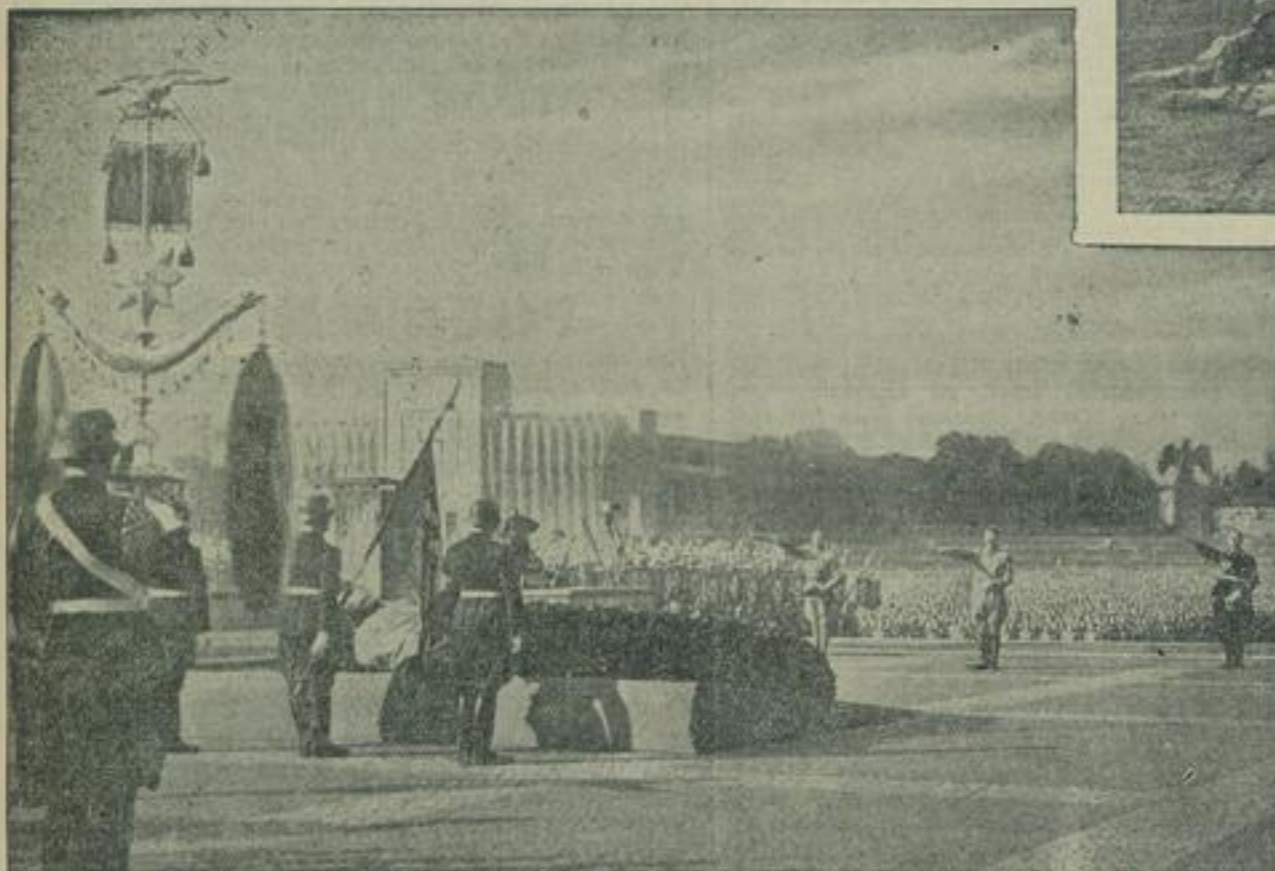


Das junge Deutschland vor seinem Führer.
Am Sonnabend war in Nürnberg das junge Deutschland vor seinem Führer zum Appell angetreten. 48 000 Jungen und 8000 Mädel waren in der Hauptkampfbahn des Stadions aufmarschiert. — Bild links: Der Führer mit Baldur von Schirach und Rudolf Hess auf der Tribüne während des eindrucksvollen Appells. — Rechts: Der eindrucksvolle Vorbeimarsch vor dem Führer. (Eberl-Wagenborg — M.)



Die großartigen Übungen der Wehrmacht in Nürnberg.

Ein Bild von den hervorragenden Vorführungen der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese in Nürnberg. — Infanteriegeschütz in Feuerstellung. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Die ergreifende Heldenehrung in der Luitpold-Arena.
Der Führer verweilt in stillem Gedenken am Hol der Toten der Bewegung in der Luitpold-Arena. Neben Adolf Hitler

Stabschef Luge und Reichsführer H. Himmler. Links die Blatfabne vom 9. November 1933, die zu Ehren der Toten gesenkt wird. (Eberl-Wagenborg-M.)



Der stolze Tag der Wehrmacht in Nürnberg.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht begibt sich mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Vize-

admiral Raeder, und dem in Vertretung von Generalfeldmarschall Göring erschienenen General der Flieger Milch zur Ehrentribüne auf der Zeppelinwiese. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Länderkampf in Chemnitz

60 000 werden am Sonntag den Fußball-Länderkampf Deutschland-Polen sehen

Nach fast dreißigjähriger Pause erlebt Sachsen am kommenden Sonntag wieder einmal einen Fußball-Länderkampf. Wurden die bisherigen acht Länderspiele, die innerhalb Sachsens Grenzen zum Austrag kamen, entweder in Dresden oder in Leipzig ausgetragen, so ist diesmal Chemnitz an der Reihe. Chemnitz schuf sich erst in diesem Jahr eine Großkampfbahn, die ehemalige Südkampfbahn, die durch Um- und Ausbauten auf ein Fassungsvermögen für rund 60 000 Zuschauer eingerichtet wurde.

Die fußballsportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen reichen bis in das Jahr 1933 zurück, wo Deutschland den in Berlin stattfindenden Kampf mit 1:0 für sich entschied. Ein Jahr später, im September 1934 in Warschau, gab es einen 5:2-Sieg der deutschen Elf, auf den im September 1935 in Breslau wieder ein knapper 1:0-Sieg Deutschlands folgte. Das letzte Spiel fand im September 1936 in Warschau statt und endete mit einem 1:1 Unentschieden.

Schon aus vielen bisherigen Ergebnissen ist zu ersehen, daß sich Polens Fußball hinter dem deutschen nicht zu verhalten braucht, ja, das letzte Jahr hat die polnische Nationalmannschaft insgesamt erfolgreicher abschneiden können als die deutsche Ländermannschaft. Erinnert sei an die glatten Siege über Jugoslawien und Irland und nicht zuletzt an die ehrenvolle 6:6-Niederlage der Polen in der Weltmeisterschaftsvorrunde gegen das starke Brasilien.

Deutschlands Mannschaft steht zweifellos vor einer schweren Aufgabe, denn sie trifft auf einen wohlvorbereiteten Gegner. Die polnischen Spieler wurden in einem Übungslager zusammengezogen, wo sie Gelegenheit hatten, sich einzuspielen und in Hochform zu bringen. Deutschland hat seit der Weltmeisterschaftsniederlage gegen die Schweiz kein Länderspiel mehr ausgetragen, und alles ist gespannt, wie der Auftakt zu dem neuen Spieljahr ausfallen wird. In ganz Sachsen wird mit besonderer Spannung das Auftreten des Dresdners Schö n erwartet, der in den letzten Spielen seines Vereins zeigte, daß er keine alte Form nahezu wieder erreicht hat, wenn er auch mit Rücksicht auf seine eben überstandenen Verletzungen mit einer erklärlichen Vorsicht gespielt hat. Von Schönes Leistung wird aber nicht nur Vessler, sondern auch sein anderer Nebenmann, der Angriffsführer Gauschel, viel profitieren, denn Schö n verfehlt es wie kaum ein zweiter, alle Nebenleute ins Spiel zu bringen.

Vor dem Spiel, das um 15 Uhr auf der Chemnitzer Kampfbahn seinen Anfang nimmt, stehen sich die Nachwuchsmannschaften des Gauess Sachsen und des Sudentendutschen Fußballverbandes gegenüber. Für das Länderspiel Deutschland-Polen, das vom Unparteiischen Wäthrich, Schweiz, geleitet wird, stehen endgültig folgende Aufstellungen fest:

Jakob (Regensburg)		Münzberg (Wachen)	
Janes (Düsseldorf)	Kupfer (Schweinf.)	Goldbrunnen (München)	Kühinger (Schweinfurt)
Hahnemann (Wien)	Stroh (Wien)	Gauschel (Wien)	Schö n (Dresden)
Wobatz (Delfo)	Wilkowski (Galeci)	Gjerffe (Rocz)	Piontel (Gora)
		Madejski	Stjepanial

Anno 1866, als die Preußen kamen.

Emil Pinfert in Kansas City, Mo., Nordamerika, der bekannte Wohltäter seines Heimatstädtchens Wilsdruff, dem er bis auf den heutigen Tag eine selten treue Anhänglichkeit bewahrt, feiert am 15. September geistig und körperlich rüstig seinen 81. Geburtstag. Wenn sich er abends im Kreise seiner Verwandten und alten, als deutsche Pioniere des fernem Westens bewährten Freunde auf den weissen Bänken der geräumigen Gartenterrasse seines schönen Heimes und erzählt, gestützt auf sein glänzendes Gedächtnis, aus seinen frühesten Jugenderinnerungen. So auch folgende dröhlige Episode der wehrhaften Wilsdruffer Jungen des Bruderkriegsjahres 1866:

Als die Kriegserklärung auch in den Schulstuben bekannt wurde, beehrte das für die Wilsdruffer Jugend sofort Schulschluß, Kantor Jöbster, besorgt um seine erregten Jünger, gab allen noch wohlgemeinte Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg und ermahnte sie, auch den Feinden gegenüber höflich und freundlich zu sein. Vor allem sollte keiner fehlen, wenn sie etwa in die Schule gerufen würden, um Chorpie zu zupfen.

Am nächsten Sonntag morgens traf die erste preussische Vorhut, Schwarze Hufaren, am Rathaus ein. Dort wurde befohlen „Abgesessen“, da ihr Führer das Städtchen frei von sächsischen Truppen wöhnte. Blanke Jungenaugen hatten aber doch erspäht, daß zur gleichen Zeit aus dem „Goldenen Löwen“, „hinten hinaus“ unbemerkt zwei sächsische Garderegimenter — sicher als Meiderleiter zurückgelassen — verschwanden die schleunigst das Einrücken der Preußen in Wilsdruff ihrer Truppe meldeten.

Kurz darauf marschierte auch preussische Infanterie ein, von der ein Zug im Schloß einquartiert wurde. Dort wohnte der alte sächsische General Engel im Ruhestand mit seinem Diener. Da verbreitete sich plötzlich unter einem Trupp Jungen das Gerücht, der General sei gefangen genommen. Schon tuschelten sie nur noch untereinander, und bald war der Plan gefaßt, einen Weg zur Befreiung des Generals auszufinden. Geschlossen rückten sie „hinters Schloß“, wo an Pastors Scheune sich das Vetterhäuschen anlehnte. Sachverständig und ernst inspizierten sie die dort gestapelten Feuerwaffen und nahen mit ausgestreckten Armen ab, ob sie wohl bis zum ersten Stock, in dem der General Engel wohnte, reichten.

Anzwischen waren zwei der Jungen, die beide schon längst das Zeitliche gesegnet haben, als Kundschafter bestimmt und ausgespioniert worden. Beherzt waren sie über die alte Mauer geklettert, in den Schloßgärten hinuntergesprungen und hatten sich, immer auf Bedeckung bedacht, bis an den freien Platz vor dem Schloße herangeirrt. Da wurde der eine von dem großen, breitschultrigen preussischen Posten entdeckt, am Ärmel hinter einem Strauch hervorgezogen und kurzerhand zum eisernen Tor hinausgeschleift. Als das die anderen am Vetterhäuschen gespannt Wartenden sahen und der entrappte Kundschafter sich wieder angelehnte, erhob sich unter ihnen ein großer Entrüstungssturm. Es gab nur eine Meinung: Der ehrsüchtige kleine Kundschafter hätte unbedingt den langen Soldaten einfach niederzuschlagen müssen! Da er das aber nicht getan hatte, beobachteten ihn seine Kameraden mit dem Beinamen „Memme“, den er zeitweilig nicht wieder los wurde. So endete die groß angelegte Befreiung des Generals Engel, dem die Preußen in Wilsdruff kein Härchen gekümmert hatten.

Wie aber wünschden dem freundlichen Heimaterzähler, der in den langjährigsten treuen Besizern unseres Tageblattes steht, an seinem morgigen Geburtstag noch einen sehr langen, gesunden und reichgelegneten Lebensabend.

A. P.

Die ländlichen Gemeinden haben allein Geburtenüberschuß. In den ländlichen Gemeinden unter 2000 Einwohnern wurden 1866 21,5 Lebendgeburtten je 1000 Einwohner verzeichnet, in den Stadtgemeinden mit 2000 bis 100000 Einwohnern 19,5 Geburten und in den Großstädten über 100000 Einwohnern 15,8 Geburten. Zur Volkszählung waren in den drei Gruppen notwendig rund 20, 22 bzw. 23 Geburten. Die ländlichen Gemeinden sind also die einzigen, die einen Geburtenüberschuß zu verzeichnen haben, während vor allem die Großstädte ein erhebliches Geburtendefizit aufweisen.

Vogelschuß-Vortrag. In der Zeit vom 30. September bis 2. Oktober 1866 veranstaltete die staatlich anerkannte Vogelschußwarte Neßwitz des Landesvereins sächsischer Heimaltschuß, Neßwitz i. Sa., wieder einen Vogelschuß-Vortrag. Auch in diesem Vortrag werden u. a. verschiedene hochinteressante Vorträge, teils mit Lichtbildern, gehalten. Für die Beobachtung des Herbstvogelzuges ist ebenfalls ein halber Tag vorgesehen. Die Veranstaltungsfolge kann bei der Vogelschußwarte Neßwitz des Landesvereins sächsischer Heimaltschuß, Neßwitz i. Sa., und beim Landesverein sächsischer Heimaltschuß, Dresden-L., Schießgasse 24, kostenlos angefordert werden. Anmeldungen sind bis spätestens 11. September an die Vogelschußwarte nach Neßwitz i. Sa., zu richten.

Wenn Tiere nach der Maul- und Klauen- seuche nicht aufstehen

Es ist vielfach beobachtet worden, daß Kinder, die die Maul- und Klauenseuche bereits überstanden hatten, festlagen und sich nicht vom Fied rücken konnten. Der Grund hierfür liegt größtenteils daran, daß den Tieren während des Seuchenzuges kein genügend weiches Lager zur Verfügung stand. Wenn die Kinder infolge der Seuche Schmerzen in den Vorderklauen empfinden, scharten sie oft die Erde weg und liegen dann auf dem harten Steinpflaster, was zu Entzündungen und Schwellungen der Sehenscheiden der Schleimbeutel und der Gelenke führen kann. Außerdem verursacht das lange einseitige Festliegen während der Seuche oft Querschnitten der Muskelnerven mit nachfolgenden Lähmungserscheinungen sowie Zerschneidungen der Muskelfasern. Die Tiere brauchen also, wenn sie sich nicht mehr erheben können, ein solches weiches Lager zu erhalten ein weiches, jedoch nicht verschleißbares Lagerpolster. Reichliche Einstreu genügt dazu nicht. Besser ist es, man bedeckt den ganzen Stall des festliegenden Tieres mit einer mindestens zehn Zentimeter dicken Schicht eines Gemisches von Stroh und kurzem Stroh oder trockenem Pferdemist und streut hierauf reichlich Torf oder Stroh. Außerdem ist das festliegende Tier, wenn es sich nicht selbst von einer Seite auf die andere wälzt, innerhalb 24 Stunden mindestens zweimal auf die andere Körperseite zu legen; vorher schiebt man dem Tier die Blödmöhnen unter den Bauch. Nach dem Umlegen ist es ratsam, die freigelegten Muskelpartien etwa fünf bis zehn Minuten mit einem Strohwick zu massieren.

Kurzschreiftentnisse kommen ins Arbeitsbuch. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Eintragung von Kurzschreiftentnissen in das Arbeitsbuch angeordnet. Die Eintragung über die jeweils erreichte Silbenzahl wird dabei als unwesentlich angesehen, da das nur zur Folge haben könnte, daß bei fortschreitender Ausbildung fortgesetzt Änderungen der Eintragungen vorgenommen werden müßten. Mit Rücksicht hierauf hat der Präsident daher angeordnet, daß die Eintragung bei einer nachgewiesenen Leistung von 120 Silben je Minute zu erfolgen hat, und zwar ohne Angabe der Silbenzahl. Legt der Arbeitsbuchinhaber Prüfungszeugnisse früherer Jahre vor, so darf die Eintragung nur erfolgen, wenn er glaubwürdig erklärt, daß er eine solche Schreibgeschwindigkeit auch heute noch beherrscht. Die Eintragung ins Arbeitsbuch über Kurzschreiftentnisse bezieht also nur, daß der Arbeitsbuchinhaber zum Zeitpunkt der Eintragung über eine Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben verfügt hat. Bestimmt ist schließlich noch, daß der vorstehend angegebenen Mindestleistung in der Kurzschrift im Maschinenschriften einer Mindestleistung von drei Tausendschlägen in der Sekunde entspricht.

Die Tomaten faulen. Manche Tomaten reifen im Herbst, namentlich bei nasser Bitterkeit, auf; in den Rissen fiedeln sich dann Pilze und Bakterien an, welche die Frucht rasch verfaulen lassen. Es gibt aber auch eine ganze Anzahl von Fäulnisserregern, die auf unversehrte Früchte übergehen, zunächst braune oder schwarze Flecken verursachen und schließlich die ganzen Früchte zerstören. Vermerkt man solche an den Pflanzen, pflückt man sie sofort aus und vernichtet sie. Gegen einige der schädlichen Pilze kann man sich auch durch Spritzen der Tomatenstöcke mit Kupferalkalibromid schützen. Es empfiehlt sich daher, eine Probe der faulenden Tomaten an die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-L. 16, Stübellee 2, Ob., einzulenden, um nähere Auskunft über den Erreger und seine Bekämpfung, sowie geeignete Kulturmaßnahmen zur vorbeugenden Behandlung der Tomatenstöcke zu erhalten. Die Untersuchung erfolgt kostenlos, doch ist der Antrags Porto für die Rückantwort beizufügen.

Der Fleischverzehr 1938. Das Statistische Reichsamt gibt soeben eine neue Zusammenstellung der zur Verfügung stehenden Fleischmengen bekannt, die einen Vergleich zwischen dem zweiten Vierteljahr 1938 und dem zweiten Vierteljahr 1933 gestattet. Die verfügbare Fleischmenge ist danach seit der Nachtübernahme gesunken und war von 10,84 Kilogramm auf 11,78 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung. Geht man davon im einzelnen Rindfleisch von 3,47 auf 3,33 Kilogramm, Kalbfleisch von 0,77 auf 0,90 Kilogramm, Schweinefleisch von 6,10 auf 6,78 Kilogramm. Bei Pferde-, Schaf- und Ziegenfleisch sind demgegenüber Rückschlüsse einzutreten.

Insiziere — der Herbst naht! Der Weg durch die Zeitung ist immer noch der allerbeste Weg, wenn man seine Firma in empfehlende Erinnerung bringen oder bestimmte Waren bekanntgeben will. Denn die Zeitung bringt in jedes Haus, kommt in Hotels, Kaffeehäuser, alle möglichen Gaststätten, in Wartezimmern, Kaffeestuben, Bahnhöfe usw. und kommt einer ganzen Anzahl Menschen über die Grenzen des Ortes hinaus zu Gesicht. Zu jeder Tagesstunde wird sie gelesen; zu mancher Nachstunde unterhält sie die Einsamen. Sie ist der summe Reisende, der unermüdet für den Anzeigenden wirkt. Leider nur bemerkt sich die Geschäftswelt meist zu spät auf die Zeitungsanzeige und muß dann natürlich eine große Konkurrenz neben sich dulden. Dabei richten wir an alle, die etwas anzubieten oder bekanntzugeben haben, die Mahnung: Bedenkt euch recht schon dieses Mittels, ohne das heute kein empfindliches Geschäft mehr auskommen kann: inseriert! Zu Vorschlägen, Entwürfen und Beratungen aller Art ist die Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit gern bereit.

Sicherung der nächsten Getreideernte! Zur Sicherung der nächsten Getreideernte ist es unbedingt notwendig, daß der Bauer nur geheiztes Saatgut in die Erde bringt. Das gilt besonders vom Wintergetreide, dessen Erträge andernfalls durch Steinbrand, Schneeschimmel oder Streifenkrankheit empfindlich herabgesetzt werden können. Durch die Beizung werden die dem Saatgut anhaftenden Krankheitskeime unschädlich gemacht, so daß gesunde Pflanzen daraus herorgehen. Sie hat allerdings nur dann den gewünschten Erfolg, wenn man sich der vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannten Beizmittel und Beizverfahren bedient. Beizmittel sind der erprobten Mittel, sowie der amtlichen Vertreibsstellen, bei denen solche zu haben sind, können von der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-L. 16, Stübellee 2, gegen Einzahlung des Rückports bezogen werden.

Obst richtig aufbewahren!

Eine lange Frostperiode hat im Frühjahr einen großen Teil der Obstblüte vernichtet. Deshalb gilt es, die Mengen, die wir in diesem Jahr ernten, so sparsam und ohne Verlust zu verwerten, als nur legend möglich ist. Dazu gehört vor allem die sachgemäße Aufbewahrung unserer zum Rohgenuß vorgesehenen Obstsorten.

Zum Einlegen dienen am besten kühle Kammern oder trockene Gewölbe und Keller. Die Räume werden zuvor gründlich gelüftet und gefalzt, Hürden und sonstige Gestelle sorgfältig abgeküchelt. Damit erreichen wir, daß alle vom vergangenen Jahr zurückgebliebenen Pilzsporen abgetötet werden. Eine sehr gründliche Desinfektion können wir auch durch Auskochen erzielen: Man verdreht mehrere Schwefelschnitten und läßt den Dampf zwei bis drei Tage auf den zuvor dicht abgeschlossenen Raum einwirken. Durch die Reinigung der Logerräume, verbunden mit einer gründlichen Durchlüftung, verhindern wir das Auffaugen des Obstes. Je reiner die Luft, desto besser hält sich das Obst, und um so schmackhafter bleibt es! Ueberhaupt sollten in den Obstkammern weder Gemüse noch andere starkriechende Stoffe aufbewahrt werden. Auch die Gestelle zur Obstaufbewahrung müssen nun nachgesehen werden, zerbrochene Teile werden ausgebessert und ergänzt. Wirtschaftsoft wird häufig nur auf den Boden geschüttet. Dann müssen wir zuvor den Boden mit einer Schicht Langstroh bedecken, damit die Früchte nicht auf der harten Erde gedrückt werden. Besser ist natürlich die Lagerung auf Hürden und Holzgestellen, bei denen die einzelnen Etagen meist auch mit Stroh oder Holzwohle ausgelegt werden. Bei solchen Obstgestellen bauen wir die Etagen mit einem leichten Gefälle nach vorn, damit man das daraus lagernde Obst rasch und leicht überblicken kann. Für seines Obst empfiehlt sich die Anlage eines Obstschrankes, der von allen Seiten mit einem Drahtnetz umschloß ist. Dadurch verhindern wir das Eindringen von Mäusen, während die Luft von allen Seiten an die Früchte heranströmen kann. Auch reinen, trockenen Torfmüll müssen wir jetzt besorgen. Winterrost, in Torfmüll verpackt, hält sich bis in das Frühjahr hinein!

13 ermordete Deutsche, die tschechische Nordbilanz des gestrigen Dienstags

13 Sudetendeutsche fielen an einem einzigen Tage den Terrorüberfällen der Tschechen zum Opfer, 4 Tote der Tschechen

Caer. Nach den bisherigen Feststellungen der sudetendeutschen Partei sind in dem Sudetendeutschen Gebiet am Dienstag insgesamt 13 Sudetendeutsche, darunter mehrere Ordner, bei den Terrorüberfällen durch Staatspolizei, Zoll- und Finanzwachen und durch Komunisten ermordet worden. Auf tschechischer Seite sind bisher 4 Tote zu verzeichnen, von denen ein Zollbeamter und ein Ordnung in der Gegend von Schwederbach durch verirrte eigene Kugeln getötet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch erhöht, da mit einer ganzen Reihe sudetendeutscher Bezirke keinerlei Telefonverbindung mehr besteht und daher eine genaue Nachprüfung einer Reihe von Terrorüberfällen noch nicht möglich war.

Selbstbefragung, die einzige logische Lösung!

London. Die Dienstagmorgenblätter verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die Geschehnisse der Sudetendeutschen und diskutieren dabei lebhaft die Möglichkeiten der sudetendeutschen Selbstbestimmung. Die „Times“ bezeichnet dabei die Forderung auf Volksabstimmung als grundsätzlich gerecht und vernünftig, während die „Daily Mail“ feststellt, daß die von Versailles versäumte Volksabstimmung nachgeholt werden müsse.

Paris. Die der französischen Morgenpresse bei Redaktionschluss vorliegenden Meldungen geben nicht über die Nicht-erfüllung der Forderung der Sudetendeutschen hinaus. Eine Erklärung, die Ministerpräsident Daladier beim Verlassen des Kriegsministeriums Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, wonach die Dinge sich zu arrangieren schienen, bilden den Schlüsselpunkt der verbreiteten Nachrichten. Der radikalsozialen „Republique“ zufolge hat Daladier übrigens hinzugefügt, daß er an die Tschechen einen Appell zur Wählung gerichtet habe, der, wie er hoffe, befolgt werden würde.

Paris. Die französische Presse anerkennt heute den Grundgedanken der Volksabstimmung. Der „Matin“ stellt dabei fest, daß ein Zusammenleben von Sudetendeutschen und Tschechen menschlich unmöglich geworden sei. Im übrigen kann man feststellen, daß wenig Interesse an allzu weitberzogenen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Prag vorhanden ist.

Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ unterrichtet, daß man in Genfer Kreisen eine Volksbefragung im sudetendeutschen Gebiet als einzige logische Lösung des Problems betrachtete.

Mailand. Die offizielle Stellungnahme Italiens gegen den Zustand der bauernden Unruhe und Unordnung, der durch die unsinnige unverantwortliche Haltung der tschechischen Staatsführung heraufbeschworen wurde, beherrscht völlig die norditalienische Presse die sich in sehr scharfer Sprache gegen Prag äußert. Selbstbestimmung, so heißt es dabei, sei die logische Forderung des Tages. Die Verhängung des Standbrotches wird als verbrecherische Verurteilung bezeichnet.

Warschau. Die polnischen Blätter stellen fest, daß die Selbstbestimmung der Sudetendeutschen auf der Tagesordnung stehe. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß der Frieden nicht von Deutschland gefährdet werde.

Das neue Luftschiff gestartet!

DRB. Friedrichshafen, 14. September. Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag unter Führung Dr. Eckerts zu seiner ersten Fahrt über dem Bodenseegebiet gestartet. An der Fahrt, die einige Stunden dauern wird, nehmen 74 Personen teil, darunter außer der Besatzung Mitglieder der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und des Luftfahrtministeriums.

Wichtige Stellungen am Ebro erobert

DRB. Bilbao, 14. September. In der Ebro-Front haben die Nationalen, wie der Heeresbericht meldet, wichtige Stellungen der Bolschewisten noch beständig Kampf erobert. Die Roten verloren viele Tote und mehrere hundert Gefangene.

Grund. Hohes Alter. Der im Ruhestand lebende Waldarbeiter Hermann Pallas vollendete sein 73. Lebensjahr. Das Ehepaar feierte vor kurzem das Fest der goldenen Hochzeit.

Brachsch. Aus der Kommunalverwaltung. In der Gegenwart eines Vertreters der NSDAP. abgehaltenen öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten erfolgte die Bekanntgabe der Zustimmung des Ministers des Innern zur Eingliederung der Gemeinde Leuteritz teils in die Gemeinde Brachsch, teils in die Gemeinde Colbebaude. Der häuerliche Ortsteil von Leuteritz wird im Hinblick auf die Wahrung des ländlichen Gemeindegedankens mit Brachsch, der übrige Teil einschließlich der „Abrechtsböde“ mit Colbebaude vereinigt werden.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

6. bis 12. September 1938.

Geburten: Käthe, Guntram, Wilsdruff, Bahnhofstr. 8 (4. 9.), 3. Kind; Ales, Fritz Siegfried, Wilsdruff, Gartenweg 4 (8. 9.), 1. Kind.

Eheschließungen: Herbert Oswin Bomer, Böhndorf Nr. 25, und Elisabeth Charlotte Schnabel, Wilsdruff, Friedhofstr. 1 (10. 9.).

Sterbefälle: Carl Arthur Seifert, Wilsdruff, Berggasse Nr. 3 (7. 9.); Auguste Ida Böria, Wilsdruff, Reumarkt Nr. 2 (11. 9.).

Wetterbericht

des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 15. September: Dünner, mittelhoher Bewölkungsaufzug, außerdem Hausenwolken, wieder Neigung zu leichten Niederschlägen, Winde aus Südwest bis Süd. Temperaturen unverändert.

Gadhen und Nachbarschaft.

Koffen. Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Koffen. Der auf der Fahrt nach seiner Arbeitsstätte in Koffen begriffene 21 Jahre alte ledige Siegfried Kränker aus dem Ortsteil Augustusberg fuhr beim Ausweichen vor einigen Fußgängern gegen einen Baum. Er zog sich beim Sturz einen Schädelbruch zu. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagen dem Krankenhaus Koffen zugeführt, wofür er, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, Montag nachmittag verstorben ist.

Meißen. Kraftfahrer tödlich verunglückt. Auf einem Waldweg bei Oberau verlor ein 47jähriger Kraftfahrer aus Meißen die Gewalt über sein Kraftfahrzeug. Er stürzte mit dem Kopf gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch, der zum Tode führte. Sein mitfahrender Sohn kam mit dem Schrecken davon.

Dresden. Paddelboot schlug um. Ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot schlug Dienstag vormittag auf der Elbe in der Nähe des Königsufers um. Während der eine Paddler die hilflosen Passagiere retten konnte, trieb der andere ab und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der gerettete Paddler wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Boot konnte von der Besatzung des Feuerlöschbootes sichergestellt werden.

Dresden. Verkehrsunfall. Auf der Dresdner Straße in Dölzchen prallte ein Motorrad mit einem Handwagen zusammen. Ein 50 Jahre alter Mann, der den Handwagen zog, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Der 19jährige Soziusfahrer trug Gesichtsverletzungen davon. Die beiden Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Großhain. Todesfahrt mit dem Motorrad. Kurz vor dem Dorf Priesewitz wurde der 26 Jahre alte Erhard Grummich aus Priesewitz tot auf der Straße aufgefunden, nicht weit von ihm lag sein Motorrad. Grummich ist auf der Heimfahrt von Großhain wahrscheinlich gegen einen Strauchbaum gefahren und hat bei dem Sturz tödliche Schädelverletzungen erlitten.

Yttau. Unvorsichtiger Umgang mit Spiritus. Eine auf der Amalienstraße wohnende Frau wollte in ihren brennenden Spiritusföcher Spiritus nachfüllen. Dabei schlug plötzlich eine Lichtflamme heraus. Die unvorsichtige Frau erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen und mußte in Stadt Krankenhaus gebracht werden.

Schlagschilde. Gegen ein Haus gefahren. Am Markt geriet ein Lastkraftwagen auf den Fußsteig. Er fuhr gegen eine Säule des Laubenganges eines Hauses und beschädigte sie stark. Der Unfall wurde durch einen Motorradfahrer, der auf regennasser Straße ins Rutschen gekommen war, veranlaßt. Der Lastwagenfahrer rief seinen Wagen herum, um den Motorradfahrer nicht zu überfahren.

Reichenbach (Ostl.). Zwei Bullen vom Zug getötet. In Langwasser brachen mehrere Klader aus einer Koppel aus. In der Dunkelheit gerieten zwei Bullen auf die Gleise zwischen den Stationen Rabschau und Mühlstein. Sie wurden von einem Zug erfasst und getötet.

Bautzen. Proitschenberg unter Naturschutz. Der Bauener Proitschenberg, der durch das alljährlich zu Ostern durchgeführte Eierfischen im ganzen Reich bekannt ist, wurde unter Naturschutz gestellt. Der Schutz erstreckt sich auf eine Reihe botanischer Seltenheiten, die hier an den Felsen über der Spree bei der reichlichen Sonnendurchwärmung des Granits gedeihen. Es handelt sich dabei um Pflanzen der nachglazialen Periode, die sich über Jahrtausende hier gehalten haben, und um mehrere wilde Rosenarten.

Bautzen. Schwere Sturz. Auf der Straße Bautzen-Hoherswerda fuhr am Erkeingang in Kleinwelka ein Kraftfahrzeug auf einen haltenden Omnibus von hinten auf, als die Straße durch einen entgegenkommenden Kraftwagen verengt war. Während der Fahrer mit Hautabschürfungen davonkam, erlitt sein Beifahrer beim Sturz auf die Straße einen schweren Schädelbruch.

Zehmitz. Tödlicher Unfall an der Kreuzung. Am benachbarten Niederinsiedel (Böhmen) stieß ein 19jähriger Motorradfahrer, der das Rad wenige Stunden vorher erst erworben hatte, an einer Kreuzung mit einem Lastwagen zusammen. Er erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war sofort tot. Die Ursachen des Kraftwagens, der schwer beschädigt wurde, kamen ohne Verletzungen davon.

Reichenbach (Ostl.). Nach Unfall im Teich ertrunken. Aus dem Anamühlenteich wurde die Leiche eines Arbeiters aus Niederinsiedel geborgen. Es wird angenommen, daß der Mann mit dem Fahrrad gestürzt war und sich dabei starbrennende Wunden zugezogen hatte. Als er an dem Teich das Blut abwuscheln wollte, ist er ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Jahnbad (Ostl.). Mit dem Fahrrad gegen Lokomotive. Am Bababog Jahnbad fuhr der 15jährige Rudolf Höschle aus Dresden mit dem Fahrrad gegen die Lokomotive eines Güterzuges. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Der Lokomotivführer hatte vorsichtsmäßig Bremsen gegeben.

Widau. Brandstifter am Werk. Das Geschäft des Bauern Ernst Windisch in Neudörfel bei Weißbach wurde bis auf die Grundmauern ein Raub der Flammen. Kurze Zeit vorher brannte in der Nähe ein Strohscheit des Bauern Paul Pippold aus Weißbach nieder. Es wird vorläufige Brandstiftung vermutet. Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde ein 30jähriger Einwohner aus Neudörfel festgenommen.

Oberlosa i. B. Das Ende einer Sonntagsausfahrt. Am Sonntag hatte der 19jährige, aus Plauen gebürtige und in Oberlosa bei den Eltern wohnhafte Maurer Alfred Sebling mit seinem 17jährigen Freund Werner Hoppert einen Kraftausflug nach Marratun unternommen. Auf der Rückfahrt wurde das Kraftfahrzeug in der Nacht an der Autobahnbrücke von einem Personenkraftwagen aus Oberlosa überholt. Das Rad kam ins Schlingern und stieß gegen den Wagen. Hoppert wurde vom Rad geschleudert und trug einen Schädelbruch davon, dem er noch in der Nacht im Plauer Stadt Krankenhaus erlegen ist. Sebling wurde mit dem Rad noch etwa 17 Meter weit fortgeschleift; er trug schwere Verletzungen an beiden Armen davon.

Kochitz. Ein Jubiläum auf dem Kochitzer Berg. Seit dem Jahre 1613, also seit 325 Jahren, ist der Kochitzer Berg, eine der Porphyrbänke in Familienbesitz. Gegenwärtig ist Alfred Haferkamp der Betriebsführer, der seine Gesellschaft allein seit 1932 von vierzig Mann auf annähernd 220 Mann steigern konnte. Durch die Arbeit der Generationen hat der bekannte rote sächsische Marmor seinen Weg durch ganz Deutschland genommen.

Borna. Feuerwehrtwagen gegen Personenkraftwagen. Als der Ueberlandlöschzug der Feuerlöschpolizei Borna eine Übungsfahrt nach der Löschmühle bei Ransdorf angetreten hatte, kam beim Ueberqueren der Bettinstraße ein Personenkraftwagen die Bettinstraße in Richtung Lobitz gefahren. Der Fahrer des Löschzuges, der kurz zuvor als Warnungszeichen gehupt hatte, feuerte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, sofort nach rechts. Trotzdem stießen die beiden Fahrzeuge zusammen. Das Feuerwehrauto kippte nach links um, und die sechs Wehrtmänner, die den Wagen außer dem Fahrer besetzten, stürzten heraus und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Fahrer wurde eingeklemmt und so konnte erst später aus seiner schwierigen Lage befreit werden. Zwei Wehrtmänner wurden dem Krankenhaus zugeführt. Der Personenkraftwagen drehte sich bei dem Zusammenprall um seine Achse, wobei er eine vierjährige Linde umriß. Nur der Fahrer, ein Zahnarzt aus Neufirchen bei Chemnitz, wurde erheblich im Gesicht verletzt.

Leipzig. Kraftwagen fährt in eine Personengruppe. Am Augustusplatz geriet ein Kraftwagen ins Rutschen, wobei eine Radfahrerin erfasst wurde. Dann fuhr der Wagen auf die Verkehrsinsel vor dem Kaffee „Corso“ und in eine auf die Straßenbahn wartende Personengruppe. Zehn Personen wurden verletzt. Davon wurden acht nach dem Krankenhaus gebracht; vier verblieben in Krankenhausbehandlung.

Aue. Vier Finger eingebüßt. In einer Metallwarenfabrik ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei Stanzarbeiten wurden einem Gefolgschaftsmitglied vier Finger der linken Hand abgetrennt.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Td. Grumbach 1. — T. u. Sp. Siebenstern 1. 5:10 (3:3). Eine recht schwache Mannschaftsleistung bot Grumbach in diesem Spiel. Schon die Form der Mannschaft vom Spiel gegen D.A. 10 Dresden hätte genügt und Grumbach wäre als glatter Sieger vom Platz gegangen. Nicht wie angekündigt um 15 Uhr, sondern 15.45 Uhr erst begann das Spiel. Die Siebensterner hatten Pannage gehabt und kamen daher so verspätet. Eigentlich wären die Punkte für Siebenstern verloren gewesen, aber Grumbach erklärte sich trotzdem einverstanden, um die Punkte zu kämpfen, denn sie waren der Ansicht, es könnte jeden Verein einmal so gehen. In der ersten Halbzeit ist verteiltes Spiel und mit einem gerechten 3:3 geht es in die Pause. Nach der Pause legten die Gäste einen mächtigen Zwischenspart hin und konnten noch sieben Mal erfolgreich sein, zudem es bei Grumbach nur noch zu zwei Treffern langt.

Nächsten Sonntag, den 18. September, fährt Grumbach 1. nach Jollenberg und trifft bereits vormittags 9 Uhr auf die 1. Mannschaft des dortigen Td.

Td. Grumbach Jugend — Td. Tharandt Jugend 7:10 (4:6). Wie nicht anders zu erwarten war, zog Grumbach in diesem Spiel den Kürzeren.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrafani

Schlat, Dresden (114) wurde von dem temperamentvollen vollen Polen Scrodny (104) ganz gehörig in Schwung gebracht. Er mußte ihm sogar ein Unentschieden überlassen. — Für den polnischen Riesen Spymowski, der sich verpöbelte, sprang der Schirmer Grifis (130) gegen den Magdeburger Nemme (114) ein, der nach 9:30 Minuten durch Untergriff von vorn seine fünfte Niederlage hinnehmen mußte und nun bald ausscheiden wird. — Einen ganz großen Kampf erlebten die erschienenen 2500 Zuschauer anschließend. Siffi, U.S.A. (105), und der blonde Westphal (113) rangen miteinander. Großartige Tricks sah man von dem Herzbigen wieder, und der Deutsche wehrte sich mit aller ungestümen Kraft, die ihm zur Verfügung steht. Das langte zum stürmisch bejubelten Unentschieden. — Sehr eindrucksvoll führte sich Pienezki, Deutschland (126), ein, der den ruppigen Maßuren Wadruß (113) schon nach 5:20 Minuten durch Armfallgriff erledigte. — Erwartungsgemäß ging es im Entscheidungskampf zwischen Schwarz jr., Berlin (116), und Stroudal, Ostmark (122), sehr stürmisch zu. Nach 30 Minuten fiel Stroudal auf seinen operierten und bandagierten Arm, so daß Abbruch nötig wurde. Die Zuschauer zeigten überraschend viel Verständnis für die Lage. — Sie wurden in gewisser Hinsicht durch den Entscheidungskampf Grabowski, Polen (122), gegen Leuschke, Bayern (142), entschädigt. Jedemfalls gab es dabei allerhand zu lachen. Grabowski mußte wieder erst warten, bis sein Gegner müde wurde. Das war nach 47 Minuten Gesamtzeit durch Doppelnellon der Fall. — Die Kämpfe am Mittwoch: Spymowski, Polen, gegen Grifis, Schirmer; Hermann, Berlin, gegen Skulte, Lettland; Leuschke, Bayern, gegen Waluscowski, Polen; Pienezki, Deutschland, gegen Nemme, Magdeburg. — Zwei Entscheidungskämpfe: Steinfel, Stettin, gegen Siffi (USA, Fortsetzung); Komar, U.S.A., gegen Swanoff, Bulgarien (Fortsetzung).

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtwiechmarkt vom 13. September 1938.

Preise. Rinder: Ochsen: a) 45; b) 41. Bullen: a) 43; b) 39. Kühe: a) 43; b) 39; c) 33; d) 25. Färsen: a) 44; b) 40. Kalber: Sonderklasse —; andere Kalber a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: a) 1. 50—52; a) 2. 50—52; b) 1. 50—52; b) 2. 50—52; c) 40—45; d) 35. Schafe: a) 42. Schweine: a) 58; b) 1. 57; b) 2. 56; c) 54; d) 51. Auftrieb: 714 Rinder (darunter 149 Ochsen, 80 Bullen, 376 Kühe, 109 Färsen), zum Schlachthof direkt: 1 Kub; 517 Kalber, 4 zum Schlachthof direkt; 1280 Schafe, 61 zum Schlachthof direkt; 884 Schweine, 39 zum Schlachthof direkt. Marktverlauf: Rinder, Kalber und Schweine verteilt, Schafe gut.

Amstliche Berliner Notierungen vom 13. September

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Die Eröffnung des Aktienmarktes war nicht ganz einheitlich, meist aber etwas schwächer. Späterhin trat auf einzelnen Gebieten eine kleine Erholung ein. Am Rente n markt waren die Umsätze gleichfalls ziemlich mäßig. Weiter abgeschwächt war die Anleiheleihe, ferner auch die Umschuldungsanleihe (94,30). Reichsbahn-Vorzugsaktien konnten dagegen bei Beginn eine weitere Verbesserung erfahren.
Berliner Wagnerviehmarkt. (Amstlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 153 Schweine, 215 Ferkel. Verkauf: sehr ruhig, bei kaum veränderten Preisen. Es wurden gekauft im Großhandel für: Ferkel (4—5 Monate alt) Stück 52 bis 64 Mark, Ferkel (3—4 Monate alt) Stück 42—52 Mark, Ferkel (8—12 Wochen alt) Stück 27—42 Mark, Ferkel (6—8 Wochen alt) Stück 19—27 Mark.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)
Extrablatt. Der heutigen Gesamtausgabe unseres Blattes liegt eine Extrablattlage der Firma Franz S. Winkelmann, früher Ludwig Bach & Co., Dresden-A., Wettinerstr. 3 bis 5, bei.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredaktion Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitungsdienst einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff. D.N. VIII. 1938: 1920. — Zur Zeit 18 Preisliche Nr. 8 gültig.

Ein großer bunter Abend verbunden mit Tanz am kommenden Sonntag, zur Kirmes, abends 7 Uhr im Goldenen Löwen in Wilsdruff. Mitm.: Elfriede Hanke, Kinderklimmimitatorin; Gerda Len, Spitzenleistungen der Tanzkunst; Josef Mar, „Vielseitiger Musikant“ sowie die Stadtkapelle. D.M., R.S.G. Kraft durch Freude

Wilsdruff.

Donnerstag, 15. Sept., 20 Uhr im Pfarrhaussaal

„Im Dienst der Christenliebe“

Vortrag mit Lichtbildern von H. Vogel, Pfarrer beim Landeskirchenrat für Innere Mission. Alle Gemeindeglieder laden herzlich ein. Richter, Pf.

Frischer Seefisch

back- und brautfertig

Breuer, Bahnhofstr.

Kalbe

zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote unter B. R. 2187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



und etwas Sahne — eine delikate Sahnesoße
und eine kl. Zwiebel — eine pikante Zwiebelsauce
und ein TL Öl/Senf — eine kräftige Senfsauce
und einige Tomaten — eine feine Tomatensoße

Regina

Dresden A, Waisenhausstraße 22. / Tel. 22944

Täglich nachmittags und abends

Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Täglich Boreinnahme durch Aufstellen einer **Herrschuf-Waschmangel-Heliumangel**
f. Oberbe u. Privat. Kataloge kostenlos. Ihre unverb. Anfrage lohnt sich. Maschinenfabrik Ernst Herrschuf, Hegnar-Chemnitz 722 Bgr. 1938

Bitte berücksichtigen Sie

bei Ihren Käufen unsere Inserenten

Henko

Wind mit Henko eingeweicht, geht das Waschen doppelt leicht!

Henko, Henke's, Wasch- und Bleich-Salz

Ein Rosenfest in Nizza! Kirmes-Sonntag, den 18. September im „Lindenschlößchen“

Ein Rosenfest in Nizza! Kirmes-Sonntag, den 18. September im „Lindenschlößchen“

Ein Rosenfest in Nizza! Kirmes-Sonntag, den 18. September im „Lindenschlößchen“

Ein Rosenfest in Nizza! Kirmes-Sonntag, den 18. September im „Lindenschlößchen“

Ein Rosenfest in Nizza! Kirmes-Sonntag, den 18. September im „Lindenschlößchen“